

KULTUR . WIRTSCHAFT . SCHWEIZ
INDUSTRIES . CULTURELLES . SUISSE
ARTS . AND . CULTURE . INDUSTRIES . SWITZERLAND

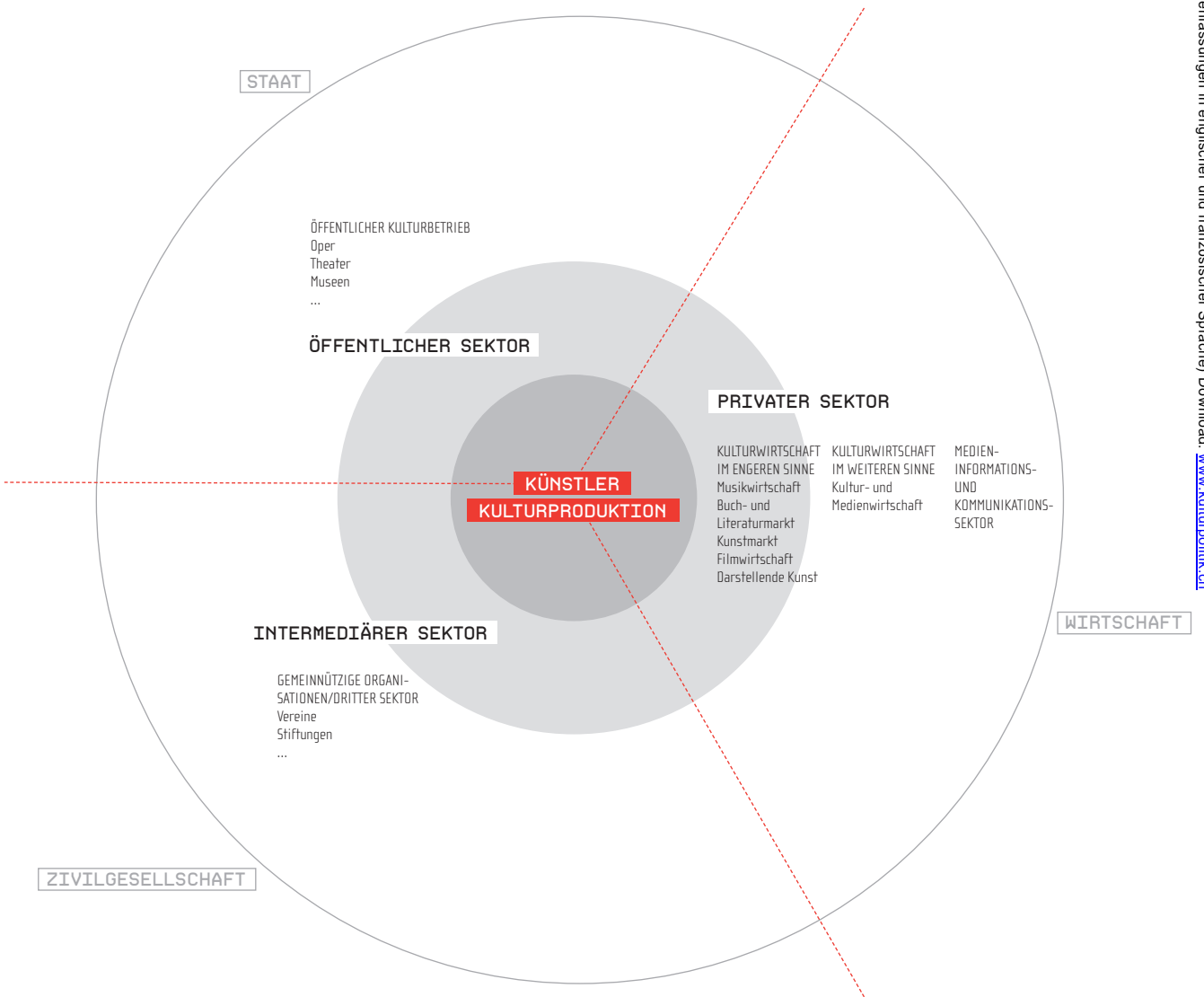
DAS UMSATZ- UND BESCHÄFTIGUNGSPOTENTIAL DES KULTURELLEN SEKTORS
ERSTER KULTURWIRTSCHAFTSBERICHT SCHWEIZ

In der schweizerischen Kulturwirtschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten eigene kulturelle Märkte herausgebildet. Dazu zählen die Musikwirtschaft, der Literatur- und Buchmarkt, der Kunstmarkt, die Filmwirtschaft sowie der Markt der darstellenden Kunst. Dieser kulturelle Branchenmix unterscheidet sich vom öffentlich finanzierten Kulturbereich dadurch, dass hier privatwirtschaftliche Kulturunternehmen und freiberufliche Künstler tätig sind, die künstlerische und kulturelle Güter und Dienstleistungen für einen Endverbrauchermarkt erzeugen. Die Kulturwirtschaft weist ein **grosses Arbeits- und Beschäftigungspotential** und in einigen kulturellen Teilmärkten **beachtliche wirtschaftliche Umsatzpotentiale** auf.

Die schweizerische Kulturwirtschaft wird bislang stark unterschätzt, weil sie begrifflich noch schwer zu fassen ist. Im Unterschied zum staatlichen und gemeinnützigen Kulturbetrieb mit den Theatern, Orchestern, Museen, Bibliotheken etc. gibt es für die Kulturwirtschaft bislang kein überzeugendes Gesamtbild. Die in verschiedenen Ländern wie Frankreich, Grossbritannien, Finnland, Deutschland oder Italien erarbeiteten Branchenuntersuchungen umfassen Kultur-, Medien- und Kreativbranchen. Durch die Verwendung eines sehr weit gefassten Begriffs von «Kreativität» werden Teilbereiche einbezogen, die bis zu den Multimedia-, Software- oder IT-Sektoren reichen können. Das hier für die schweizerische Kulturwirtschaft verwendete Abgrenzungskonzept geht bewusst von einem engen Begriff des «Kulturellen» aus. Die künstlerische Produktion und die kulturellen Dienstleistungen der Künstlerberufe bilden den Focus für eine **Kulturwirtschaft im engeren Sinne**. Dazu zählen die oben aufgeführten Branchengruppen: Musik, Buch, Kunst, Film und Darstellende Kunst, die zusammen rund 5,3 Mrd. CHF jährlich an Gesamtumsätzen erzielen. Der quantitativ wichtigste Bereich ist der Buchmarkt mit seinen 2 Mrd. CHF Umsätzen, gefolgt von der Musikwirtschaft. An dritter Stelle folgt der Kunstmarkt.

Im **weiteren Sinne** werden diejenigen kulturellen Branchen einbezogen, die für die **kulturelle und mediale Verbreitung** stehen. Das sind vor allem die Phono- und Pressemärkte, die zusammen mit Rundfunk und weiteren kunsthandwerklichen Wirtschaftszweigen Gesamtumsätze in Höhe von 11,7 Mrd. CHF jährlich erwirtschaften. Mit einem **rechnerischen Gesamtumsatz von 17 Mrd. CHF** finden damit **knapp 82 000 Beschäftigte** in der Kulturwirtschaft einen Arbeitsplatz. Bezogen auf das Beschäftigungspotential der Gesamtwirtschaft erreicht die Kulturwirtschaft einen Anteil von über 2%.

Überlegungen zur Kulturwirtschaft weisen eine **wichtige kulturpolitische Komponente** auf, da enge Austauschbeziehungen zwischen der öffentlichen Kulturförderung und der Kulturwirtschaft bestehen. Dies zeigt sich nicht nur in den Biographien vieler Künstler, die zunehmend weniger ausschliesslich im öffentlichen Sektor beschäftigt sind, und ihre Existenzen in mehreren Sektoren aufbauen, sondern auch darin, dass die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Teilsektoren nicht nur komplementär, sondern durchaus auch konkurrierend sind. Die Entstehung von qualitativ hoch stehender Kunst ist längst keine ausschliessliche Sache der öffentlichen Kulturförderung mehr. Künstlerische Produktion existiert sowohl im öffentlichen, gemeinnützigen und eben auch privatwirtschaftlichen Bereich.



DAS DREI-SEKTOREN- MODELL

Die Betrachtung des kulturellen Sektors mit der Dreiteilung von «Staat», «Zivilgesellschaft» und «Wirtschaft» setzt sich zunehmend überall in Europa durch:

Der Staat fördert Kunst und Kultur und garantiert die kulturelle Grundversorgung. Gemeinnützige Vereine und Organisationen bieten ergänzende kulturelle Leistungen an. Privatwirtschaftliche Kultur- und Medienbetriebe nehmen ebenfalls einen gewichtigen Part innerhalb des Systems ein.

Der Künstler bzw. die Kulturproduktion finden sich in einer zentralen Position. Die kreativen Leistungen dieses Kernbereiches ermöglichen erst das Funktionieren des gesamten Modells. Die Unterteilung des privaten Sektors in die «Kulturwirtschaft im engeren Sinne» – d.h. nah an den Leistungen der Künstler – und die «Kulturwirtschaft im weiteren Sinne» bzw. den weitgefassten «Medien-, Informations- und Kommunikationssektor» trägt dieser Gewichtung Rechnung.

Es erweist sich, dass die Chancen des kulturellen Sektors von den wechselseitigen Bezügen der drei Teilsektoren abhängen. Qualitativ hoch stehende künstlerische Produktion entsteht sowohl im öffentlichen als auch im intermediären und im privaten Sektor. Künstler finden ihr Auskommen zunehmend in verschiedenen Sektoren.

Projektteam:

Franz-Otto Hofecker [Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien]

Sabine Petermell [Universität für angewandte Kunst Wien]

Tanja Scartazzini [Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich]

Michael Söndermann [Büro für Kulturwirtschaftsforschung, Köln/Berlin]

Hubert Theier [Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich]

Christoph Weckerle [Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich/Projektleitung]

Das Wirtschafts- und Beschäftigungspotential des kulturellen Sektors:

Erster Kulturwirtschaftsbericht Schweiz

Herausgeber:

Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich

Haftnerstrasse 31

CH-8005 Zürich

Für Informationen zum Forschungsbericht: <http://www.kulturwirtschaft.ch>

E-Mail: forschung@hgkz.ch

Text und Redaktion:

Christoph Weckerle, Michael Söndermann

Konzept und Design: Eclat

Verwendete Schriften: **Cholla** designed by Sybille Hagman /AUTOSCAPE REGULAR, designed by Cornel Windlin

Druck: Feldegg AG

Alle Rechte vorbehalten:

© Text- und Datenbeiträge bei den Text- und Bildautoren/-innen

© Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich

Verantwortlich: Hans-Peter Schwarz, Rektor

Buchvertrieb:

Museum für Gestaltung Zürich

Ausstellungsstrasse 60

Postfach, CH-8031 Zürich

E-Mail: verlag@museum-gestaltung.ch

Hochschule für Gestaltung Zürich

ISBN 3-906437-09-4

Das Forschungsprojekt Kulturwirtschaft:

Das Projekt «Kulturwirtschaft Schweiz» wurde an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich mit Unterstützung der KTI, Förderagentur für Innovation des Bundes und des Bundesamtes für Kultur (BAK)

realisiert. Das Projektteam setzte sich aus Forschern aus der Schweiz, Deutschland und Österreich zusammen.

Finanzielle Unterstützung wurde auch gewährt vom Institut für Theorie (ith) der Hochschule für Gestaltung

und Kunst Zürich, von Swiss Design Network, von der Kulturabteilung des Kantons Wallis und von eclat,

Kommunikationsberatung und Design.

HeKZ

ith
Institut
für Theorie
der Gestaltung
und Kunst

SDM
SWISS DESIGN NETWORK

KTI/CTI
DIE FÖRDERAGENTUR FÜR INNOVATION
L'AGENCE POUR LA PROMOTION DE L'INNOVATION
L'AGENZIA PER LA PROMOZIONE DELL'INNOVAZIONE
THE INNOVATION PROMOTION AGENCY

BUNDESAMT FÜR KULTUR
OFFICE FÉDÉRAL DE LA CULTURE
UFFICIO FEDERALE DELLA CULTURA
UFFIZI FEDERAL DA CULTURA

KULTURRAT
DES KANTONS WALLIS

eclat

and matters

DER ERSTE KULTURWIRTSCHAFTSBERICHT SCHWEIZ
KANN ZUM PREIS VON 45.00 CHF UNTER FOLGENDER
ADRESSE BEZOGEN WERDEN:

HOCHSCHULE FÜR GESTALTUNG UND KUNST ZÜRICH
MUSEUM FÜR GESTALTUNG ZÜRICH

VERLAG

POSTFACH

CH-8031 ZÜRICH

FAX ++41 1 446 22 33

VERLAG@MUSEUM-GESTALTUNG.CH

WWW.KULTURWIRTSCHAFT.CH

ISBN 3-906437-09-4

VORWORT 4

DER SPEZIFISCHE ANSATZ DER STUDIE

- Motivation und Ziel 6
- Thematische Herangehensweise 8
- Methodische Herangehensweise 12

RESUMÉ

- Kulturwirtschaft Schweiz im Kurzportrait 14
- Drei-Ländervergleich Schweiz, Österreich und Deutschland 18
- Die Schweiz im EU-Vergleich 21
- Kurzportrait Musikwirtschaft Schweiz 24
- Kurzportrait Literatur- und Buchmarkt Schweiz 27
- Kurzportrait Kunstmarkt Schweiz 30
- Kurzportrait Filmwirtschaft Schweiz 33
- Kurzportrait Darstellende Kunst Schweiz 36
- Sonderthema: Designwirtschaft Schweiz 39

METHODISCHE ERLÄUTERUNGEN

- Die Kompatibilität der Wirtschaftsklassifikationen 42
- Detaillierte Herleitung der Abgrenzung der Kulturwirtschaft Schweiz 46
- Methodische Erläuterungen zur Abgrenzung des Designbereiches 52
- Allgemeine Hinweise 56

BIBLIOGRAFISCHE ANGABEN

- Auswahlbibliografie 58

RESUMÉ EN FRANÇAIS 60

SUMMARY IN ENGLISH 70

DATENANHANG 79

pdf-Version von: Weckert, Christh: Sondernmänn. Michael Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HfG) 2003. - 79 S. - ISBN 3-906437 09-2 (Zusammenfassung) <http://www.kulturpolitik.ch>

VORWORT

pdf-Version von: Weckert, Christoph; Söndermann, Michael; Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) Das Umsatz- und Beschäftigungspotential des kulturellen Sektors : erster Kulturwirtschaftsbericht Schweiz. - Zürich : HGKZ, 2003. - 79 S. - ISBN 3-906437-09-4 (Zusammenfassungen in englischer und französischer Sprache) Download: www.kulturpolitik.ch

Das Projekt «Kulturwirtschaft Schweiz» wurde an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich mit gewichtiger Unterstützung der KTI, Förderagentur für Innovation des Bundes und des Bundesamtes für Kultur (BAK) realisiert. Das Projektteam setzte sich aus Forschern* aus der Schweiz, Deutschland und Österreich zusammen.

Die Konstellation des Projektes steht für seine primären Ausrichtungen. Die erstmalige umfassende Betrachtung der Kulturwirtschaft in der Schweiz ist international vernetzt und mit den neuesten Entwicklungen in der EU kompatibel. Mit Blick auf ihre Absolventen repräsentieren die beteiligten Kunst- und Designhochschulen den Fokus Arbeitsmarktforschung. Das primär kulturpolitische Interesse des BAK liegt auf den vielschichtigen kapillaren Austauschbeziehungen zwischen dem öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich des Kultursektors. Die KTI steht für innovative Förderansätze kleinerer und mittlerer Unternehmen, einem klassischen Strukturmerkmal der Kulturwirtschaft.

Der Schlussbericht des Forschungsprojektes trägt den keineswegs bescheidenen Titel «1. Kulturwirtschaftsbericht Schweiz». Damit verbunden ist die Herausforderung, die für die Schweiz erstmals errechneten Daten fortzuschreiben, und die Reflexion zur Schnittstelle zwischen Kultur und Wirtschaft zu vertiefen und weiter zu treiben.

* Die männliche Form steht für den allgemeinen Fall.

MOTIVATION UND ZIEL

DAS DREI-SEKTOREN-MODELL

Schwindende finanzielle Ressourcen für den öffentlichen Kultursektor sind ein wachsendes Problem. Die gebundenen Mittel der institutionalisierten Kunst- und Kulturförderung erschweren die Politikgestaltung im operativen Bereich. Die freie, avantgardistische Kunst wird zunehmend auf sich gestellt.

Innovative Lösungsstrategien sind gefordert und über weite Strecken neu für die Schweiz ist die Sichtweise, dass auch die privatwirtschaftlichen Kultur- und Medienunternehmen einen gewichtigen Part innerhalb des Kultursektors einnehmen. Diese so genannte Kulturwirtschaft fasst diejenigen Kulturunternehmen zusammen, welche überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und/oder medialen Verbreitung von kulturellen Gütern und Dienstleistungen befassen.

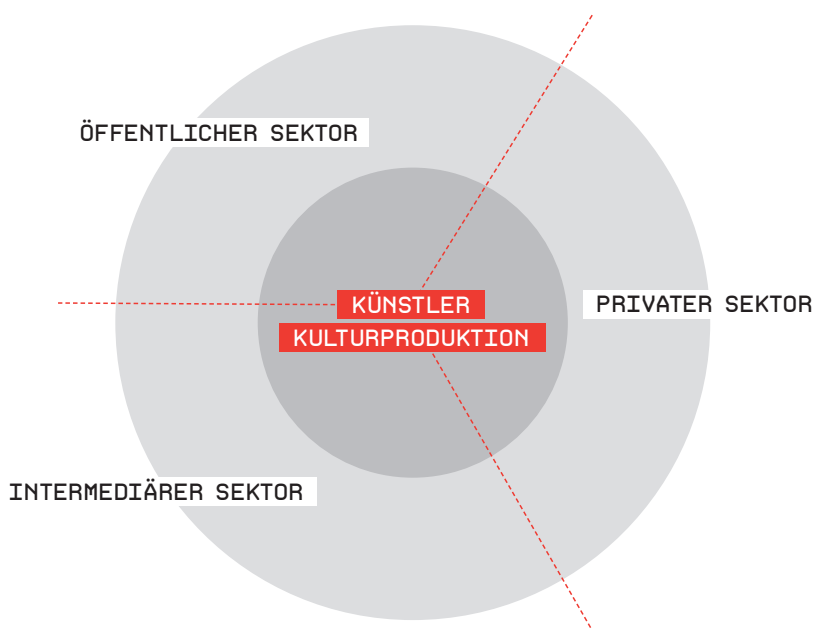
Berücksichtigt man bei der Betrachtung des Kultursektors den kulturwirtschaftlichen/privatwirtschaftlichen Teil, ergibt sich ein Modell, welches die eingangs beschriebenen Akteure «Staat» und «Gemeinnützigkeit» um den «Markt» erweitert. Dieses «Drei-Sektoren-Modell» setzt sich zunehmend überall in Europa durch. Gestützt auf internationale Studien lässt sich postulieren, dass die Chancen des Kultursektors stark von den wechselseitigen Bezügen dieser drei Sektoren abhängen. Ein Faktum, welches sich in den Biographien der Künstler abbildet, die zunehmend weniger ausschliesslich im öffentlichen Sektor beschäftigt sind.

Aufgrund der geringen Kenntnisse wird in der Schweiz noch häufig unterschätzt, welche Dynamik der privaten Kulturwirtschaft zukommt. Auch ist der politische Gestaltungsbedarf der Austauschbeziehungen zwischen den drei Sektoren kaum erkannt, da die früheren existenzfähigen Arbeitsplätze des öffentlichen Kulturbetriebs nicht einfach durch projektbezogene Teilzeitbeschäftigung im kulturwirtschaftlichen Sektor abgelöst werden können.

Ziel der vorliegenden Studie ist es daher, für die Schweiz erstmals eine Gesamtschau des privatwirtschaftlichen Kultursektors zu ermöglichen. Mit dem Bericht soll es gelingen, die kapillaren Austauschbeziehungen zwischen den drei Sektoren zu thematisieren und bis anhin unbetretene Handlungsfelder zwischen Kultur- und Wirtschaftspolitik abzustecken.

Im Zentrum der Untersuchung stehen die selbstständigen Künstler und Kulturschaffenden, sowie die kleinen und mittleren Kulturbetriebe. In einer Auswahl von kulturbezogenen Wirtschaftszweigen werden die Branchengruppen Musikwirtschaft, Literatur-/Buchmarkt, der Kunstmarkt, die Filmwirtschaft und die Darstellende Kunst zur «Kulturwirtschaft im engeren Sinne» zusammengefasst. Ergänzend werden in die Studie solche Kulturbetriebe einbezogen, die teilweise kulturell relevante Wirtschaftsaktivitäten erbringen. So sind Teile der Musikwirtschaft ohne Phonoindustrie nicht denkbar. Ebenso wird die Filmwirtschaft in hohem Masse durch TV-Produktionen und Rundfunkunternehmen beeinflusst. Solche mehr medienwirtschaftliche Branchen werden einem zweiten Komplex der «Kulturwirtschaft im weiteren Sinne» zugeordnet.

Aufgrund des gewählten Zugangs ist die Studie mit den neuesten Entwicklungen in der EU kompatibel. Vergleichende Kapitel gewähren daher Aufschluss über die Kulturwirtschaft der Schweiz im internationalen Kontext.



THEMATISCHE HERANGEHENS- WEISE

ZU DEN UNTERSCHIEDLICHEN VERHÄLTNISSEN ZWISCHEN KULTUR UND WIRTSCHAFT

Kultur und Wirtschaft gelten gemeinhin als gegensätzliche Bereiche. Kultur betreibt Sinnproduktion, Wirtschaft betreibt Warenproduktion. Kultur umfasst Kunst und kulturelle Bildung; meist vom Staat finanziert, wogegen sie sich ökonomisch nicht selbst tragen kann. Wirtschaft beschäftigt sich mit Produkten und Dienstleistungen ausschliesslich unter ökonomischen Zielsetzungen. Kultur hat für die Wirtschaft keinen Eigenwert, sondern ist nur dann interessant, wenn mit ihr Geld direkt oder über Transferleistungen zu verdienen ist. In diesem Sinne sind Kultur und Wirtschaft ein gegensätzliches Begriffspaar. Entweder handelt es sich um Kultur oder um Wirtschaft, beides scheint nicht zusammen zu gehen.

In der Realität sind solche Positionen längst aufgeweicht. In unzähligen Debatten taucht die Rede von der Kultur als Wirtschaftsfaktor auf. Sie ist Standort-, Image-, Kreativ- oder Entwicklungsfaktor für alle möglichen Felder geworden. Berechnungen zu Umwegrentabilitäten oder zur volkswirtschaftlichen Bedeutung von Kultur liefern Argumente für unterschiedliche Zielgruppen und Zwecke. Kulturpolitiker, Kulturforscher und einige interessierte Wirtschaftsforscher haben diese Zusammenhänge bereits vor Jahren erkannt und entsprechende Hilfsargumente entwickelt. Kultur wird unter wirtschaftlichen Aspekten betrachtet, um zu zeigen, dass sie – direkt und indirekt – auch wirtschaftliche Effekte erzeugt. Die Politik will überzeugt werden, dass sie der Kultur weiterhin die öffentliche Finanzierung zubilligt. Das Verhältnis von Kultur und Wirtschaft jedoch hat sich nicht wirklich verändert, sondern nur die Begründung von Kultur. Sie muss sich jetzt ökonomisch legitimieren.

Das Aufkommen des Kultursponsorings ist eine logische Weiterentwicklung. Die seit längerem andauernde Finanzkrise der öffentlichen Haushalte erfordert für die vom Staat geförderte Kultur eine erweiterte ökonomische Basis. Allerdings gibt die Wirtschaft diese Hilfeleistung nicht uneigennützig, sondern sie will dafür Imagegewinn. Die Sinnproduktion der Künstler soll den Unternehmen oder ihren Produkten einen immateriellen Mehrwert verschaffen. Das meint Kultursponsoring mit Austauschbeziehungen zwischen Kultur und Wirtschaft. Kultursponsoring mobilisiert seit Jahren in Europa rund drei

bis vier Prozent der gesamten öffentlichen Kulturfinanzierung und soll daher nicht überschätzt werden. Aber immerhin: Kultur hat längst keine Angst mehr vor der instrumentellen Vereinnahmung durch die Wirtschaft.

Kulturmanagement, d.h. betriebswirtschaftliches Know-how, das marktwirtschaftliche Perspektiven mit künstlerisch-kulturellen Entwicklungsbedingungen verknüpft, findet mehr und mehr Eingang in weite Teile des Kultursektors. Dabei ist keineswegs derjenige Manager am erfolgreichsten, der die höchste wirtschaftliche Rentabilitätsrate erzielt. Vielmehr gilt es, herausragende künstlerische Produktionen oder qualifizierte kulturelle Bildungsarbeit zu ermöglichen. Die Verbindung von Kultur und Wirtschaft erfolgt hier durch Übernahme von Managementtechniken.

Dieses Prinzip des «entweder Kultur oder Wirtschaft» bzw. «Kultur und Wirtschaft» bezieht sich grösstenteils auf diejenige Kultur, die von der öffentlichen Hand selbst getragen oder zumindest gefördert wird: Von den Theatern, Museen, Orchestern über die kulturelle Breitenbildung mit Musik- und Kunstschulen bis zur individuellen Künstlerförderung. Es ist immer diejenige Kunst und Kultur gemeint, «die es schwer hat», die sich auf dem Markt nicht behaupten kann.

In der Fachliteratur wird dieser Teil des Kulturbetriebs zum öffentlichen und gemeinnützigen Teil des Kultursektors gezählt.¹

DER PRIVATWIRTSCHAFTLICHE SEKTOR DER KULTUR

Der hier zur Debatte stehende Begriff der «Kulturwirtschaft» meint einen anderen Ansatz. Kulturwirtschaft fokussiert auf diejenigen Teile des Kultursektors, die als Kulturbetriebe im privatwirtschaftlichen Sektor existieren und folglich nicht oder nur bedingt von staatlichen Fördergeldern profitieren. Es sind dies Unternehmen, die sich auf erwerbswirtschaftlicher Basis mit der künstlerischen Produktion, kulturellen Vermittlung und/oder medialen Verbreitung von Gütern und Dienstleistungen befassen.

Die Wortzusammensetzung «Kultur und Wirtschaft» ist ein Kunstbegriff und in der Schweiz vergleichsweise neu. Hingegen arbeiten benachbarte Länder wie Frankreich (industries culturelles), Deutschland (Kulturwirtschaft), Österreich (Kreativwirtschaft), aber auch Grossbritannien

(cultural industries), Spanien (industrias de la cultura) oder Kanada (arts and culture industries) schon seit vielen Jahren mit ähnlichen oder gleichen Begriffspaaren.

ABGRENZUNG DER KULTURWIRTSCHAFT

Ohne Probleme können Teilbereiche des Kultursektors dem privatwirtschaftlichen Sektor zugeordnet werden: etwa der Buchmarkt, der Kunstmarkt, die Musikwirtschaft mit der Tonträgerindustrie oder der Musikinstrumentenproduktion oder die Filmwirtschaft. Wichtig ist jedoch, dass diese privatwirtschaftlichen Felder mehr sind als einfach Teil des gesamten Kultursektors. Sie stehen in enger Wechselbeziehung zum öffentlichen und zum gemeinnützigen Bereich. Denn, Buchhandel ergänzt sich in mehrfacher Hinsicht mit dem Bibliothekswesen, Musikfachgeschäfte werden für die Musikschulen gebraucht, Galerien stehen in engem Bezug zu Kunstvereinen, Kunstmuseen, öffentlich finanzierte Orchester, öffentlich-rechtlicher Rundfunk, privates Konzertwesen, Tonträgerindustrie bilden ähnliche symbiotische Verhältnisse aus.

In einer Auswahl von kulturbezogenen Wirtschaftszweigen werden die Branchengruppen «Musikwirtschaft», «Literatur-/Buchmarkt», der «Kunstmarkt», der «Filmwirtschaft» und die «Darstellende Kunst» zur «Kulturwirtschaft im engeren Sinne» zusammengefasst. Ergänzend werden in die Studie solche Kulturbetriebe einbezogen, die in Teilen kulturell relevante Wirtschaftstätigkeiten erbringen. So sind Teile der Musikwirtschaft ohne Phonindustrie nicht denkbar. Ebenso wird die Filmwirtschaft in hohem Masse durch TV-Produktionen und Rundfunkunternehmen beeinflusst. Solche mehr medienwirtschaftliche Branchen werden einem zweiten Komplex der «Kulturwirtschaft im weiteren Sinne» zugeordnet:

¹ Aufgrund der kulturwirtschaftlichen Schwerpunktsetzung dieser Studie ist ein weiterer Ansatz der «Kultur und Wirtschaft», nämlich Überlegungen welche Rolle Kunst bzw. Künstler in der Unternehmens- und Personalentwicklung zu spielen vermögen, nicht kommentiert.

DIE GRADUELLE ABSTUFUNG DER KULTURWIRTSCHAFT

KULTURWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE

KULTURWIRTSCHAFT IM WEITEREN SINNE

Musikwirtschaft		plus	Phonomarkt	
Literatur- und Buchmarkt		plus	Pressemarkt	
Kunstmarkt		plus	Kunsth Handwerk/Antiquitäten	
Filmwirtschaft mit TV-Produktionen		plus	Rundfunk/Audiovisueller Markt	
Darstellende Kunst		plus	sonstiges	

Die im vorliegenden Forschungsprojekt vorgeschlagene Abgrenzung der Kulturwirtschaft orientiert sich im Kernbereich an der aktuellen Abgrenzungsdiskussion der Europäischen Kommission (siehe dazu Kapitel methodische Herangehensweise):

DIE FEINGLIEDERUNG DER KULTURWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE

KÜNSTLER/AUTOREN ALS AUSGANGSPUNKT

MUSIKWIRTSCHAFT
Komponisten und Musikbearbeiter, Tonträgerindustrie, Musikverlage, Einzelhandel mit Musikinstrumenten, Musikalien, Ballettgruppen, Orchester, Kapellen, Chöre, Tonstudios
LITERATUR- UND BUCHMARKT
Schriftsteller, Journalisten und Pressefotografen, Einzelhandel mit Büchern, Fachzeitschriften, Buchverlage, Bibliotheken und Archive
KUNSTMARKT
Bildende Künstler, Restauratoren, Einzelhandel mit Kunstgegenständen und Bildern, Museen und Kunstausstellungen
FILMWIRTSCHAFT MIT TV-PRODUKTIONEN
Bühnen-, Film-, Hörfunk- und TV-Künstler, Film- und Videofilmherstellung, Filmverleih und Videoprogrammanbieter, Filmtheater, Rundfunk-/TV-Anstalten und -unternehmen
DARSTELLENDEN KUNST
Artisten, Theaterensembles, Theater- und Konzertveranstalter, Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthallen und ähnliche Einrichtungen, Varietés, Kleinkunsth Bühnen, sonstige kulturelle Leistungen (Zirkus, Puppentheater etc.)

Das hier verwendete Abgrenzungskonzept geht bewusst von einem engen Begriff des «Kulturellen» aus. Die künstlerische Produktion und die kulturellen Dienstleistungen der Künstlerberufe bilden den Fokus für eine Kulturwirtschaft im engeren Sinne.

Die weitgehende Ausklammerung der Software- und IT-Branche – im Gegensatz etwa zu Studien aus Österreich oder Grossbritannien – ist für das hier dargelegte Kon-

zept der Kulturwirtschaft von grosser Bedeutung, da nur so ein klar identifizierbarer künstlerischer Fokus der Kulturwirtschaft definiert werden kann. Ansonsten würden die freischaffenden Künstler und kleineren Kulturbranchen lediglich noch als weitgehend zweitrangige Zulieferer für die riesigen Medien- und IT-Sektoren fungieren. Das Besondere dieses Branchenmixes ginge verloren.

NEUE STRUKTUREN DES ARBEITSMARKTES FÜR KÜNSTLER

Ein bedeutendes Argument für die vertiefte Auseinandersetzung mit der Kulturwirtschaft sind die Künstler selbst. Viele Künstler- und Kulturberufe existieren längst nur noch, weil sie sowohl im öffentlichen, im gemeinnützigen als auch im privatwirtschaftlichen Kulturbetrieb ihre Arbeits- und Existenzbedingungen finden. Mehr noch: es ist eine Verschiebung der Arbeitsplatzstruktur für Kulturberufe erkennbar. War der öffentliche Kulturbetrieb über viele Jahrzehnte der wichtigste Arbeitgeber für die Kulturberufe, hat sich in den letzten Jahren der Trend hin zu den privatwirtschaftlichen Arbeitsplätzen verschoben. Der öffentliche Kulturbetrieb verliert seine überragende strategische Bedeutung als Arbeits- und Beschäftigungsmarkt für die Künstler. Im Gegenzug entsteht immer mehr projektorientierte Teilzeitbeschäftigung in der Kulturwirtschaft – häufig mit prekärem Charakter. Eine umfassende Betrachtung des Kultursektors unter Einbezug des öffentlichen, des gemeinnützigen und des privatwirtschaftlichen Sektors wird folglich zu einer kulturpolitischen Herausforderung von strategischer Tragweite.

Viele Autoren, Schriftsteller und Journalisten wären ohne die Unterstützung der zahlreichen kleinen und risikobereiten Verlage und die Arbeitsmöglichkeiten der Medienunternehmen nicht existenzfähig. Musiker finden immer weniger im öffentlichen und zunehmend mehr im privatwirtschaftlichen Sektor ihre Arbeitsplätze oder gründen freiberufliche Musikensembles. Die Bildenden Künstler würden ohne die Geburtshelfer- und Vermittlerrolle des privaten Galerienmarktes weitgehend unerkannt bleiben. Bühnen- und Rundfunkkünstler arbeiten immer häufiger neben dem öffentlichen Kulturbetrieb zusätzlich im Film-, Fernseh- oder Werbemarkt. Diese so genannte «kleine» Kulturwirtschaft übernimmt somit die wichtige Rolle, die Werke der Künstler aufzunehmen und zur Marktreife zu bringen.

INTEGRIERENDE KULTUR- UND WIRTSCHAFTSPOLITIK

Es ist daher wichtig, über die «kapillaren» Austauschbeziehungen zwischen den unterschiedlichen Sektoren vertiefte Erkenntnisse zu gewinnen. Dies umso mehr, als die wechselseitigen Beziehungen zwischen diesen Sektoren nicht nur komplementär, sondern durchaus

auch konkurrierend sind. Die Entstehung von qualitativ hoch stehender Kunst ist längst keine ausschliessliche Sache der öffentlichen Kulturförderung mehr. Künstlerische Produktion existiert sowohl im öffentlichen, gemeinnützigen und eben auch privatwirtschaftlichen Bereichen.

So betrachtet muss das Verhältnis von Kultur zur Wirtschaft erweitert werden. Neben den beiden legitimen Verknüpfungen «Kultur oder Wirtschaft», sowie «Kultur und Wirtschaft» gibt es eine dritte: «Kultur als Teil der Wirtschaft». Kultur ist hier nicht Gegensatz zur Wirtschaft, sie profitiert auch nicht durch die Verbindung von Kultur in verschiedenen Systemen, sondern hier wird Kultur als Branche verstanden. Als eigenständige Branche, die hinsichtlich ihrer Dynamik keinen Vergleich zu scheuen braucht. Für die Politikgestaltung heisst dies, dass Kulturpolitik längst nicht mehr da aufhören dürfte, wo die öffentliche Kulturförderung endet. Für die Wirtschaftspolitik bedeutet dies, dass der kulturelle Sektor nicht nur als uninteressanter Subventionsempfänger, sondern als nützlicher Standortfaktor abgehandelt werden kann, sondern dass darin Branchen mit überzeugendem Zukunftspotential für die schweizerische Volkswirtschaft erkannt werden.

Ein viel versprechender Ansatz liegt hier in einer – im Übrigen im Ausland bereits teilweise umgesetzten – integrierenden Kultur- und Wirtschaftspolitik. Nur der gemeinsame Blick eines Kultur- und eines Wirtschaftsministeriums auf den kulturwirtschaftlichen Sektor ist in der Lage, die «kapillaren» Austauschbeziehungen zwischen dem öffentlichem, dem gemeinnützigen und dem privaten Sektor entsprechend zu berücksichtigen. Dabei gilt es, über folgende Ansätze nachzudenken: Wie kann man den selbstständigen Künstlern und Kulturschaffenden Wege aufzeigen, damit sie eine ausreichende Marktakzeptanz finden? Welche marktwirtschaftlichen Unterstützungskonzepte können entwickelt werden, mit denen die kulturellen Kleinunternehmen (die so genannte kleine Kulturwirtschaft) wirtschaftlich tragfähige Leistungen erzielen?

Insgesamt soll eine solche «integrierende» Kultur-, Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik innovative Anreizstrategien entwickeln, die für den Aufbau von langfristigen Nachfragestrukturen im Kultursektor beitragen.

METHODISCHE HERANGEHENS- WEISE

EMPIRISCH-STATISTISCHE HERLEITUNG DES BEREICHES KULTURWIRTSCHAFT FÜR DIE SCHWEIZ

Die Durchführung der Pilotuntersuchung erfolgte auf der Basis vorhandener amtlicher statistischer Datenbestände aus der Wirtschafts- und Beschäftigungsstatistik. Im Mittelpunkt der methodischen Arbeit stand die Frage nach der Abgrenzung eines pragmatischen Begriffes des Wirtschaftsbereiches «Kulturwirtschaft»: Wie kann dieser Wirtschaftsbereich aus der wirtschaftsstatistischen Systematik abgeleitet werden?

DIE KOMPATIBILITÄT DER WIRTSCHAFTS- KLASSIFIKATIONEN

Die in Europa verwendete Wirtschaftsklassifikation NACE² zur Wirtschafts- und Beschäftigungsstatistik kennt bis heute keinen Begriff «Kulturwirtschaft». Die Vielzahl der in den letzten Jahren entstandenen empirischen Studien enthält deshalb keine allgemein verbindliche Abgrenzung des kulturwirtschaftlichen Sektors.

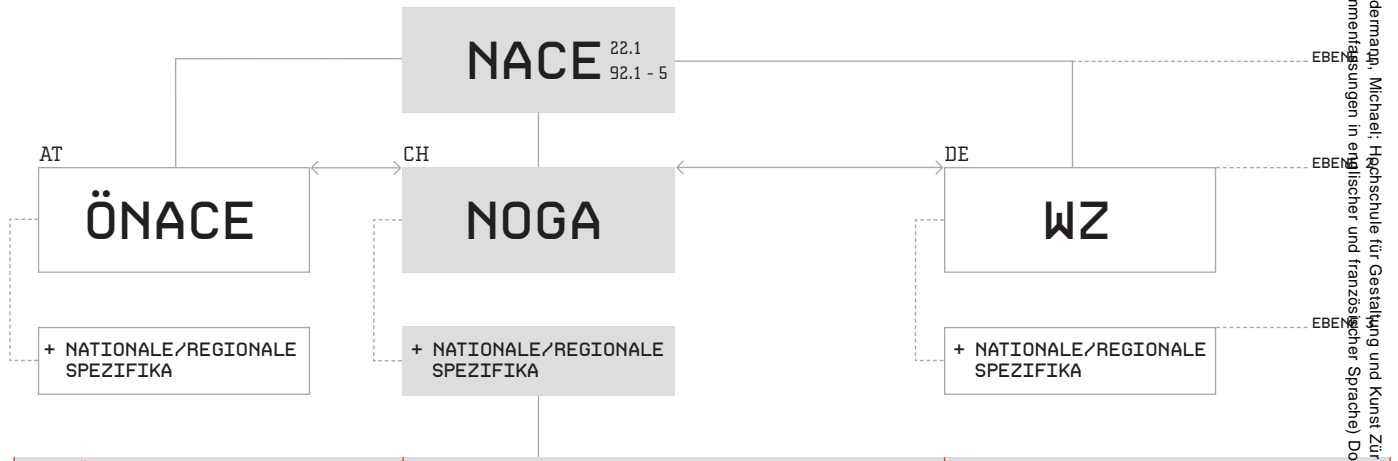
Die im vorliegenden Forschungsprojekt vorgeschlagene Abgrenzung zur Kulturwirtschaft (Ebene 1) entspricht im Wesentlichen der aktuellen Abgrenzungsdiskussion der Europäischen Kommission (NACE 22.1 und 92.1 – 5). Es handelt sich hierbei um den Versuch, einen thematisch wünschenswerten Katalog (Was gehört zu einer zukunfts-fähigen Definition der Kulturwirtschaft?) zu kombinieren mit der derzeit vorliegenden empirisch-statistischen Gliederung. (Welche relevanten Daten werden bereits erfasst?)

Aufgrund der Kompatibilität der Schweizer und der EU-Wirtschaftsklassifikationen können erstmals Vergleichsdaten präsentiert werden (Ebene 2). Als Vorteil erweist es sich, dass das spezifische Profil der Schweizer Kulturwirtschaft (Ebene 3) jederzeit auf die Aggregationsstufen der EU zurückgeführt werden kann.

Eine ausführliche methodische Herleitung findet sich in den methodischen Erläuterungen dieser Studie.

² NACE 2002, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige. Eurostat, Luxemburg 2003

**DIE ABHÄNGIGKEITEN DER WIRTSCHAFTSKLASSIFIKATIONEN:
EU (NACE), ÖSTERREICH (ÖNACE), SCHWEIZ (NOGA), DEUTSCHLAND (WZ)**



TEILMÄRKTE	KULTURWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE	KULTURWIRTSCHAFT IM WEITEREN SINNE
-------------------	--	---

MUSIKWIRTSCHAFT	Komponisten und Musikbearbeiter, Tonträgerindustrie, Musikverlage, Einzelhandel mit Musikinstrumenten, Musikalien, Ballettgruppen, Orchester, Kapellen, Chöre, Tonstudios	plus	Phonemarkt
LITERATUR- UND BUCHMARKT	Schriftsteller, Journalisten und Pressefotografen, Einzelhandel mit Büchern, Fachzeitschriften, Buchverlage, Bibliotheken und Archive	plus	Pressemarkt
KUNSTMARKT	Bildende Künstler, Restauratoren, Einzelhandel mit Kunstgegenständen und Bildern, Museen und Kunstausstellungen	plus	Kunsth Handwerk/Antiquitäten
FILMWIRTSCHAFT MIT TV-PRODUKTIONEN	Bühnen-, Film-, Hörfunk- und TV-Künstler, Film- und Videofilmherstellung, Filmverleih und Videoprogrammanbieter, Filmtheater, Rundfunk-/TV-Anstalten und -unternehmen	plus	Rundfunk/Audiovisueller Markt
DARSTELLEND KUNST	Artisten, Theaterensembles, Theater- und Konzertveranstalter, Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthallen und ähnliche Einrichtungen, Varietés, Kleinkunstabühnen, sonstige kulturelle Leistungen (Zirkus, Puppentheater etc.)	plus	sonstiges

KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ IM KURZPORTRAIT

EIN BRANCHENMIX MIT BESONDEREN MERKMALEN

Die Schweizer Kulturwirtschaft weist ein grosses Arbeits- und Beschäftigungspotential und in einigen kulturellen Teilmärkten beachtliche wirtschaftliche Umsatzzugewinne auf.

In den letzten Jahrzehnten haben sich eigene kulturelle Märkte herausgebildet. Dazu zählen die Branchenmärkte: Musikwirtschaft, Literatur- und Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft sowie der Markt der darstellenden Kunst. Dieser kulturelle Branchenmix unterscheidet sich inhaltlich vom öffentlich finanzierten Kulturbereich dadurch, dass hier privatwirtschaftliche Kulturunternehmen und freiberufliche Künstler tätig sind, die künstlerische und kulturelle Güter und Dienstleistungen für einen Endverbrauchermarkt erzeugen.

Die Schweizer Kulturwirtschaft ist ein authentischer Wirtschaftssektor, der sich von anderen wirtschaftlichen Bereichen unterscheidet: Die kulturellen Produkte und Dienstleistungen weisen vielfach originären Charakter auf. Kunstwerke stellen Unikate dar. Filme, Literatur oder Musik müssen stofflich und inhaltlich immer wieder neu entwickelt werden. Die Kulturwirtschaft könnte ohne die Qualität und Originalität ihrer Produkte und Dienstleistungen kaum Gewinn bringende Ergebnisse erzielen.

Die Schweizer Kulturwirtschaft wird noch stark unterschätzt, weil sie begrifflich schwer zu fassen ist. Im Unterschied zum staatlichen und gemeinnützigen Kulturbetrieb mit den Theatern, Orchestern, Museen, Bibliotheken etc. gibt es für die Kulturwirtschaft bislang kein überzeugendes Gesamtbild. Die in verschiedenen Ländern wie beispielsweise Frankreich, Grossbritannien, Finnland, Deutschland oder Italien erarbeiteten Branchenuntersuchungen umfassen Kultur-, Medien- und Kreativbranchen. Durch die Verwendung eines sehr weit gefassten Begriffs von «Kreativität» werden Teilbereiche einbezogen, die weit bis zu den Multimedia-, Software- oder IT-Sektoren reichen können.

Das hier verwendete Abgrenzungskonzept geht bewusst von einem engen Begriff des «Kulturellen» aus. Die künstlerische Produktion und die kulturellen Dienstleistungen der Künstlerberufe bilden den Fokus für eine Kulturwirtschaft im engeren Sinne. Dazu zählen die oben aufgeführten Branchengruppen: Musik, Buch, Kunst, Film und Darstellende Kunst, die zusammen jährlich Gesamtumsätze von 5,3 Mrd. CHF erzielen.

Der quantitativ wichtigste Bereich ist der Buchmarkt mit seinen 2 Mrd. CHF Umsätzen, gefolgt von der Musikwirtschaft. Obwohl in diesem Vergleich erst an dritter Stelle platziert, ist der schweizerische Kunstmarkt mit einem Umfang von 1 Mrd. CHF kulturwirtschaftlich von besonderem Gewicht. Denn während die bildende Kunst in vergleichbaren anderen europäischen Ländern vom Umfang her meist zu den kleinsten Kulturbranchen zählt, rangiert sie in der Schweiz deutlich vor der einheimischen Filmwirtschaft.

Im weiteren Sinne werden diejenigen kulturellen Branchen einbezogen, die für die kulturelle und mediale Verbreitung stehen. Das sind vor allem die Phono- und Pressemärkte, die zusammen mit Rundfunk und weiteren kunsthandwerklichen Wirtschaftszweigen Gesamtumsätze von 11,7 Mrd. CHF jährlich erwirtschaften.

Insgesamt ist die weitgehende Ausklammerung der Software- und IT-Branchen für das Konzept der schweizerischen Kulturwirtschaft von grosser Bedeutung. In der derzeitigen Forschungsphase geht es zunächst um einen klaren identifizierbaren künstlerischen Fokus der Kulturwirtschaft. Ansonsten würden die freischaffenden Künstler und kleineren Kulturbranchen lediglich als weitgehend zweitrangige Zulieferer für die riesigen Medien- und IT-Sektoren fungieren. Das Besondere dieses Branchenmixes ginge verloren.

KULTUR – EINE «17-MILLIARDEN-BRANCHE»

(Lesehilfe zur Tabelle G2)

Eine umfassende Betrachtung der Kulturwirtschaft Schweiz weist für das Jahr 2000 einen Gesamtumsatz von 17 Mrd. CHF aus. Am umsatzstärksten ist der Buch- und Pressemarkt mit 5,1 Mrd. CHF, gefolgt vom Rundfunk- und Phonomarkt mit 3,4 Mrd. CHF. Diese Schwerpunkte spiegeln sich auch in den Beschäftigtenzahlen wider. Von den insgesamt knapp 82 000 Beschäftigten in der Kulturwirtschaft arbeiten rund 25 600 Personen im Buch- und Pressemarkt und 12 000 im Rundfunk- und Phonomarkt. Die Kulturwirtschaft im engeren Sinne weist mit einem Ge-

samtumsatz von 5,3 Mrd. CHF ebenfalls Dimensionen eines beachtlichen Wirtschafts- und Dienstleistungssektors auf. Über 3 800 Unternehmer/n beschäftigen mehr als 29 000 Personen.

Dabei ist im Vergleich zu den Vorjahren sowohl der Gesamtumsatz durchschnittlich 5,4% als auch der steuerpflichtige Umsatz durchschnittlich 6,6% gestiegen. Hinsichtlich der Zahl der Beschäftigten verzeichnen insbesondere die Filmwirtschaft mit 6,2% und die Darstellende Kunst mit 3,3% ebenfalls überdurchschnittliche jährliche Zuwachsraten.

BRANCHENVERTEILUNG KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ (G1)

6 000	5 132															
5 000																
4 000																
3 000	3 378															
2 000																
1 000																
0																
	2 066		1 361		1 653		1 003		1 583		891		400		229	
	Literatur-/	Buch-/	Musikwirt-	Musik-/	Kunstmarkt	Kunsthand-	Filmwirtschaft	Rundfunk-/	Darstellende	Darstel-						
	Buchmarkt	Pressemarkt	schaft	Phonomarkt		werk/Anti-		Phonomarkt	Kunst	lende						
						quitäten-				Kunst im						
						handel				weiteren						
										Sinne						

UMSATZ IN MIO. CHF
DER KULTURWIRTSCHAFT
IM ENGEREN SINNE

UMSATZ IN MIO. CHF
DER KULTURWIRTSCHAFT
IM WEITEREN SINNE

Kulturwirtschaft im engeren Sinne – Umsätze 5,3 Mrd. CHF
Kulturwirtschaft im weiteren Sinne – Umsätze 11,7 Mrd. CHF

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV, © Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

DREI-LÄNDER- VERGLEICH SCHWEIZ, ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND

EIN LÄNDERVERGLEICHENDER ANALYSEANSATZ

Trotz der wachsenden Aufmerksamkeit in Europa ist das Thema Kulturwirtschaft in der empirischen Wirtschaftsforschung bislang kaum beachtet worden. Das hängt nicht nur mit dem Fehlen einer verbindlichen Definition und klaren wirtschaftsstatistischen Abgrenzung zu tun. Noch schwerer wiegen die bisher fehlenden Wertschätzungen seitens der europäischen Politik. Kulturwirtschaft als Dienstleistungssektor zählt meist zu den «nichtmarktwirtschaftlichen» Bereichen. Während die verarbeitende Industrie und die so genannten unternehmensnahen Dienstleistungen grosse Aufmerksamkeit bei der Wirtschaftspolitik und Forschung erfahren, bleiben die restlichen Branchen unbeachtet. Es gibt deshalb bisher keine einheitliche europäische Wirtschaftsstatistik für kulturelle Branchen. Das ist immerhin erstaunlich, da z.B. die Branchen Film- und Rundfunkwirtschaft durch bisher nicht mit einheitlichen Untersuchungsstandards erforscht werden können.³

An diesem Manko setzt die Arbeit des international besetzten Projektes «Kulturwirtschaft Schweiz» an. Erstmals wird ein länderübergreifender Analyseansatz für die wirtschaftlichen Potentiale der Kulturwirtschaft erprobt. Durch die Auswertung und Zusammenführung der nationalen Ergebnisse aus den jeweiligen Umsatzsteuertatistiken wird eine neue Datengrundlage geschaffen, die kulturwirtschaftliche Strukturen abbilden kann. Dabei geht es im Kern um die Schaffung von seriösen Vergleichszahlen, denen folgende Leitlinien zu Grunde liegen:

- Entwicklung des Ausgangsdatenmaterials aus offiziellen wirtschaftsstatistischen Quellen, um eine stabile fortschreibungsfähige Grundlage zu erreichen;
- Erfassung der wirtschaftlichen Aktivitäten mittels grösstmöglicher Feingliederung durch die Wirtschaftszweigsystematik und flexible Reklassifizierung zur Anpassung an die schnellen wirtschaftlichen Veränderungen im Sektor Kulturwirtschaft;
- Vermeidung von Sammelkategorien, um die Kulturwirtschaft nicht künstlich aufzublähen.

Die ersten Befunde lassen erkennen, dass die Kulturwirtschaft im europäischen Vergleich ein kleines jedoch feines Sektorensegment ist, das in der Regel wirtschaftliche und beschäftigungsbezogene Potenziale von ein bis zwei Prozent der jeweiligen nationalen Gesamtwirtschaft er-

³ Die aktuelle Diskussion im Europäischen Parlament und die Entschliessung, ein so genanntes Grünbuch zur Kulturwirtschaft zu erarbeiten, kann in jeder Hinsicht begrüsst werden [Entschliessung des Europäischen Parlaments zur Kulturwirtschaft (2002/2127(INI))].

ERSTE ECKWERTE ZUR KULTURWIRTSCHAFT IM DREI-LÄNDERVERGLEICH SCHWEIZ, ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND 1999/2000

Steuerpflichtige Unternehmen und ihre Umsätze
(ab 50 000 EUR Jahresumsatz)

Erwerbstätige [Konzept-LFS/Arbeitskräfteerhebung]

VORLÄUFIGE ERGEBNISSE (EU1)

Abgrenzung nach europäischem Konzept (Seite 13, Ebene 2)

KENNZAHLEN ZUR KULTURWIRTSCHAFT	Schweiz 2000/2001	Österreich 1999/2001	Deutschland 2000/2001
UNTERNEHMEN*			
Anzahl absolut	3 880	3 381	37 060
% der Gesamtwirtschaft	1,3	1,4	1,7
UMSATZ**			
in Mio. EUR	6 303	4 523	66 410
% der Gesamtwirtschaft****	1,3 (0,7)	1,2	1,6
je Einwohner	879	559	808
in EUR je Unternehmen	1 624 407	1 337 888	1 791 956
ERWERBSTÄTIGE***			
Anzahl absolut	56 000	55 000	676 000
% der Erwerbstätigkeit	1,4	1,5	1,9

Zur Information:

BASISWERTE: GESAMTWIRTSCHAFT****/BEVÖLKERUNG

Unternehmen Anzahl absolut	296 849	236 299	2 126 003
Umsätze in Mio. EUR	852 606	383 940	4 097 936
Erwerbstätige Personen ab 15 Jahren	3 938 000	3 697 000	36 528 000
Einwohner Anzahl absolut	7 170 000	8 089 000	82 183 000

Hinweise: Abgrenzung Kulturwirtschaft [europäisches Konzept NACE 22.1, 92.1-5] umfasst Verlagsgewerbe, Tonträgerindustrie, Film-, Rundfunkwirtschaft, darstellende und bildende Künste, Literatur; jedoch ohne Handels-, Presse-, Werbe- und phonotechnische Märkte. Erwerbstätige = Kultursektor einschl. öffentlichen und gemeinnützigen Kulturbetrieben.

* Steuerpflichtige Unternehmen mit Umsätzen ab 50 000 EUR. Für AT Schätzwerte zu Verlagsgewerbe und Kulturwirtschaft im engeren Sinne nach NLB 1995, Statistik Austria.

** Umsatz = Gesamtumsatz in CH, steuerbare Lieferungen und Leistungen = AT und DE.

*** Erwerbstätige = Selbstständige und abhängig Beschäftigte ab einer Stunde wöchentliche Arbeitszeit.

**** Berechnung der Gesamtwirtschaft ohne Wirtschaftsgruppe Kredit-/Versicherungswesen (NACE J). Gesamtumsatz Schweiz enthält rund 360 Mia. EUR Exportanteil (45%). Deshalb Angabe von zwei Umsatzquoten für die Kulturwirtschaft a) Quote = 0,7% Anteil der Umsätze der Kulturwirtschaft an Gesamtwirtschaft einschl. Exportumsätze, b) Quote = 1,3% Anteil der Umsätze der Kulturwirtschaft an Gesamtwirtschaft abzüglich Exportumsätze.

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV; Statistik der Umsatzsteuer 1999, Statistik Austria; Umsatzsteuerstatistik 2000, Destatis, Wiesbaden; Arbeitskräfteerhebung 2001, Eurostat vom 15.7.2002.
©Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

DIE SCHWEIZ IM EU-VERGLEICH

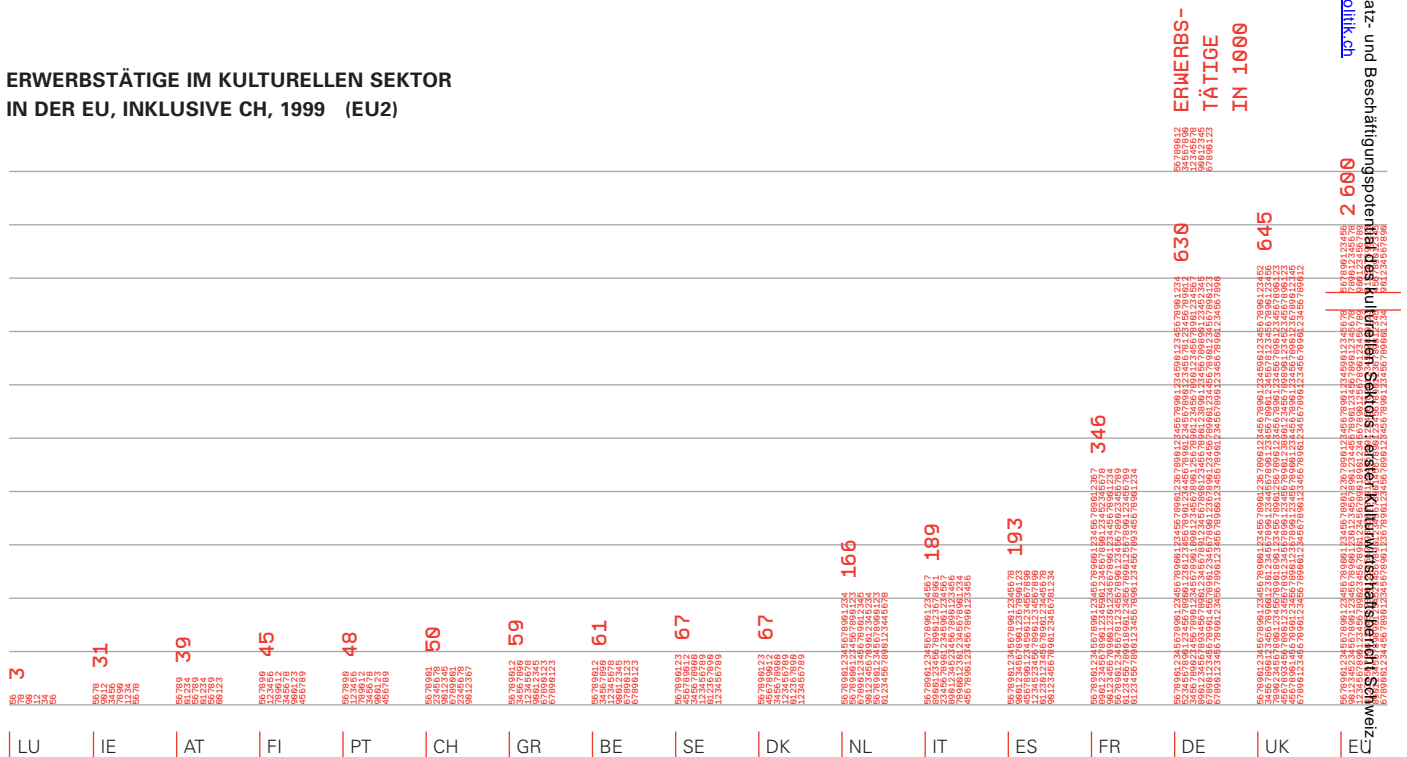
KULTURWIRTSCHAFT UND KULTURELLER BESCHÄFTIGUNGSMARKT

Auf der Basis des im methodischen Teil hergeleiteten Vorschlags zur Abgrenzung der Kulturwirtschaft und des kulturellen Beschäftigungsmarktes kann erstmals, unter Einbezug der Schweiz, ein Zustandsbericht über die Beschäftigungslage in Europa vorgelegt werden.

Die untenstehenden Graphiken basieren auf der europäischen Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey, 1999) und der schweizerischen Erwerbstätigenstatistik (ETS, 1999) und zeigen die Kulturwirtschaft im engeren Sinne.

Insgesamt stellt die Kulturwirtschaft einschliesslich der öffentlichen kulturellen Sektoren in den 15 Ländern der Europäischen Union etwa 2,6 Mio. Arbeitsplätze. Nach dem europaweit harmonisierten Arbeitskräftekonzept der EU (Labour Force Survey) handelt es sich um Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte, die ihre Tätigkeit allerdings hauptberuflich ausüben.

ERWERBSTÄTIGE IM KULTURELLEN SEKTOR IN DER EU, INKLUSIVE CH, 1999 (EU2)



AT Österreich	DE Deutschland	EU 15 Staaten	GR Griechenland	IT Italien	SE Schweden
BE Belgien	DK Dänemark	FI Finnland	IE Irland	LI Luxemburg	UK Grossbritannien
CH Schweiz	ES Spanien	FR Frankreich	NL Niederlande	PT Portugal	

Hinweis: Kulturabgrenzung NACE 22.1+ 92.1-5
Quellen: Labour Force Survey 1999, Eurostat 2001; Erwerbstätigenstatistik Schweiz 1999, BfS 2001; © Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

pdf-Version von: Weckerle, Christoph: Sondernummer, Michael: Hochschulforschung und Kulturpolitik, 2003, - 79 S. - ISBN 3-906437-09-4 (Zugang über die Universitätsbibliothek der Universität Zürich) www.kulturpolitik.ch

ANTEIL DER ERWERBSTÄTIGEN IM KULTURELLEN SEKTOR IN % AN DER GESAMTEN ERWERBSTÄTIGKEIT IN DER EU INKL. CH, 1999 (EU3)

Land	Anteil (%)
IT	0,6
PT	1,0
AT	1,1
CH	1,3
ES	1,4
LU	1,4
GR	1,5
FR	1,5
BE	1,5
SE	1,7
DE	1,7
FI	1,9
IE	1,9
NL	2,2
UK	2,3
DK	2,5
EU	1,7

Hinweis: Kulturabgrenzung nach NACE 22.1 + 92.1-5
Quellen: Labour Force Survey 1999, Eurostat 2001; Erwerbstätigenstatistik Schweiz 1999, BFS 2001; © Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

ENTWICKLUNG DER ERWERBSTÄTIGKEIT 1995-1999

Die nüchterne Einschätzung der veröffentlichten Beschäftigungszahlen ist trotz der politischen Brisanz gerade für den Kultursektor immer wieder ein Problem, welches nicht einfach zu lösen ist. Die nach dem hier verwendeten sehr engen und konservativ definierten Abgrenzungsvorschlag für den Kultursektor genannten 2,6 Mio. Beschäftigten enthalten noch nicht die Branchen des Kultursektors im weiteren Sinne. Nach der oben erwähnten Studie der GD Beschäftigung der EU wurden bereits für das Jahr 1999 insgesamt 7,2 Mio. Beschäftigte in Europa gezählt. Diese Relationen und Interpretationsbedingungen sollten bei der Bewertung der folgenden Darstellung berücksichtigt werden.

Als Orientierungspunkt können die vergleichbaren Daten aus der europäischen Arbeitskräfteerhebung LFS 1999 zur Landwirtschaft gelten: Im Jahr 1999 gab es insgesamt 6,9 Mio. Erwerbstätige in der europäischen Landwirtschaft, darunter jeweils über 1 Mio. in Italien, Deutschland und Spanien, während in Frankreich die Anzahl knapp unterhalb der Millionengrenze lag.

BESCHÄFTIGTE UND WACHSTUMSRATEN IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Nach den in einzelnen Ländern vorliegenden neuesten Länder-Untersuchungen ergibt sich eine erstaunliche Übereinstimmung zum jeweiligen nationalen kulturellen Beschäftigungssektor. Mehr als 600 000 Erwerbstätige im Kultursektor entfallen allein auf Grossbritannien⁴ und Deutschland.

Während Deutschland mit 630 000 Beschäftigten im Kultursektor⁵ vermutlich durch die deutlich höhere Gesamtbeschäftigung mit Grossbritannien mithalten kann, liegen Frankreich, Spanien und Italien trotz der hohen Gesamtbevölkerungszahlen unerwarteterweise deutlich darunter: Nur rund 350 000 Beschäftigte sind im französischen Kultursektor tätig, während Spanien und Italien mit unter 200 000 Personen ebenfalls nur wenig mehr erreichen als die Niederlande, die sich bereits mit 166 000 im Beschäftigungsmarkt Kultur sehr weit an die grossen EU-Staaten annähern.

Die restlichen EU-Staaten – einschliesslich der Schweiz – erreichen Beschäftigungszahlen zwischen 30 000 bis 61 000, ausgenommen Luxemburg, welches aufgrund der Gesamtlandesgrösse lediglich bei knapp 3 000 liegt.

⁴ Sarah Selwood, Herausgeberin der Publikation «The UK Cultural Sector. Profile and Policy Issues», London, 2001, verweist auf ein Beschäftigungsvolumen von 647 000 Personen in Grossbritannien. Obwohl diese Zahl deutlich geringer ist als die Darstellung des britischen Kulturministeriums «Mapping Document 2001» – dort wurde eine Gesamtbeschäftigtenzahl von ca. 1 Mio. Menschen angegeben – liegt Grossbritannien offenbar an der Spitze im europäischen Kulturwirtschaftssektor.
⁵ Michael Söndermann, Kulturwirtschaft und Kultursektor in Deutschland. Eine vergleichende Untersuchung nach Ländern zum erwerbswirtschaftlichen und öffentlichen Kulturbetrieb, 2001 [unveröffentlichtes Manuskript]

Es ist ein erstaunliches Phänomen, dass die Kulturbeschäftigung in relativer Betrachtung wenig regionale Unterschiede im Ländervergleich erkennen lässt. Während der Anteil der Beschäftigung im Kultursektor an der Gesamtbeschäftigung in allen europäischen Ländern durchschnittlich bei 1,7% liegt, bewegen sich alle Länderwerte ungefähr zwischen 1% und 2,5%. Es gibt also in allen europäischen Ländern eine relativ breite und einheitliche Beschäftigungsbasis von hauptberuflichen Erwerbstätigen. Das ist in anderen vergleichbaren Dienstleistungsbranchen keineswegs üblich in Europa. Zum Beispiel werden im europäischen Sportsektor grosse Unterschiede bei den Beschäftigungsanteilen gemessen, die in manchen EU-Staaten bis das sechsfache des kleinsten Anteilwertes erreichen können⁶. Dagegen liegt der kulturelle Beschäftigungsanteil zwischen Italien mit 0,9% und Dänemark mit 2,5% nur um das Zweieinhalbfache auseinander.

DIE WACHSTUMSDYNAMIK DES KULTURELLEN SEKTORS

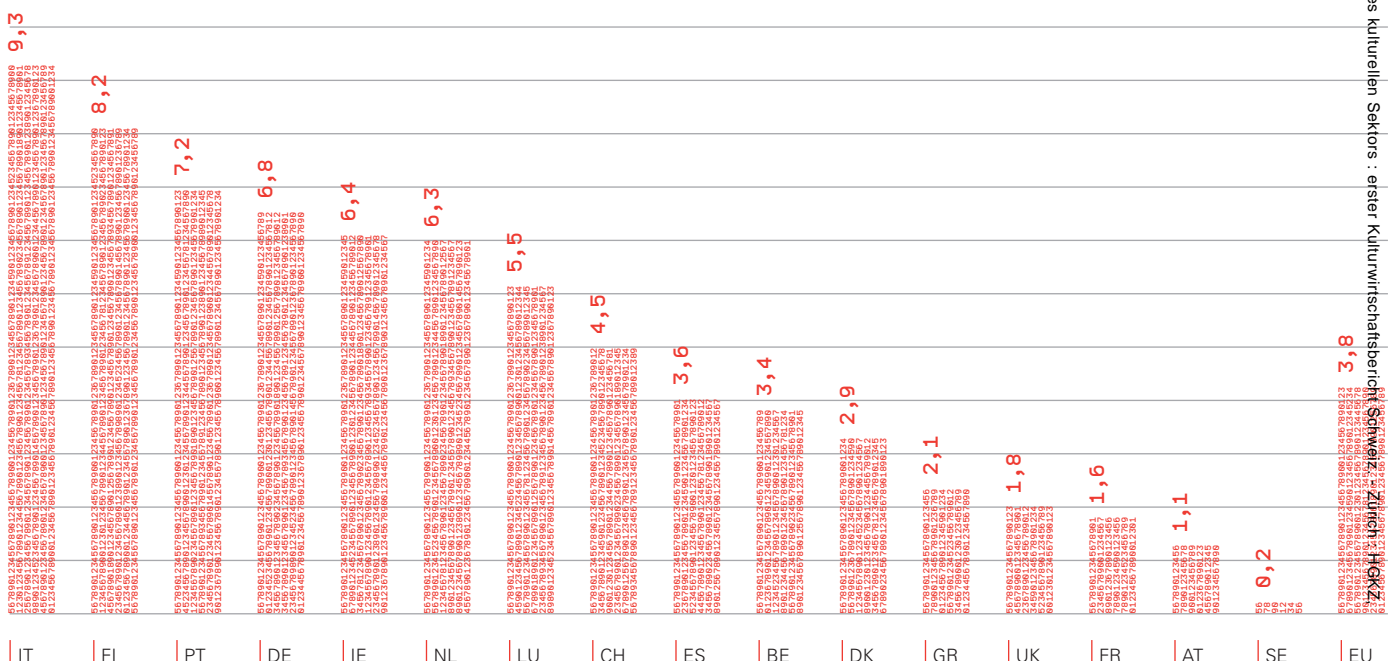
Erheblich grössere Differenzen sind jedoch bei der Beobachtung der Wachstumsdynamik des kulturellen Sek-

tors festzustellen. Von 1995 bis 1999 stieg die kulturelle Beschäftigung in Gesamteuropa um durchschnittlich 3,8% pro Jahr. Damit wuchs der Kultursektor dreimal so schnell wie die Gesamtbeschäftigung in ganz Europa, zwischen 1995 und 1999 nur 1,2% pro Jahr zulegen konnte.

Die Länder Italien und Finnland weisen mit mehr als 8%–9% Spitzenwerte bei den Wachstumsraten im Kultursektor aus. Ebenso liegen sowohl kleine als auch bevölkerungsstarke Länder wie Irland, Portugal, die Niederlande oder Deutschland mit ca. 6%–7% überdurchschnittlich im Wachstumstrend. Zu den Ländern mit einem «mittleren» Wachstumsgrad von 3%–5% zählen Luxemburg, Schweiz, Spanien, Dänemark und Belgien. Auffallend ist, dass Länder mit einem «geringen» Wachstumsgrad von 1%–2% wie Griechenland, Frankreich oder Österreich der Öffentlichkeit oft als «Kulturnationen» ersten Ranges gelten.

Insgesamt wird deutlich, dass diese erstmals europaweite und harmonisierte Beschäftigungsdatenbasis im Kultursektor wertvolle Vergleiche ermöglicht, die gleich nach weiteren Fragestellungen und Begründungen zusammenhängen verlangen.

ENTWICKLUNG DER ERWERBSTÄTIGKEIT IM KULTURELLEN SEKTOR – JÄHRLICHES BESCHÄFTIGUNGSWACHSTUM IN % (JAHRES DURCHSCHNITT 1995–1999) (EU4)



Hinweis: Abgrenzung: Kultur einschliesslich Sport, Unterhaltung
Quellen: Labour Force Survey 1999, Eurostat 2001; Erwerbstätigenstatistik Schweiz 1999, BFS 2001; K. Vogler-Ludwig (Economix; München) © Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

⁶ EU GD (1999): Sport und Beschäftigung in Europa. Abschlussbericht [PR-div/99-09(c)], Brüssel 2000

KURZPORTRAIT MUSIKWIRTSCHAFT SCHWEIZ

Der schweizerische Musiksektor ist ein Kosmos, der die wesentlichen Koordinaten aufweist, die für den gesamten Kultursektor bestimmend sind: Der öffentliche Musikbetrieb, der intermediäre Musik-/Kulturbetrieb mit einem breiten ehrenamtlichen bzw. freiwilligen Arbeit in der Laienmusikszene, sowie die privatwirtschaftliche Musikwirtschaft stellen einen beachtlichen volkswirtschaftlichen Faktor dar. Für die Musikwirtschaft können erstmals Strukturdaten vorgelegt werden, die zeigen, dass sie zu den modernsten Branchen der neuen Informationsgesellschaft gezählt werden kann. Gerade ihre komplexe Mix-Struktur mit «alten» und «neuen» Ökonomien ist hochmodern, da sie von den traditionell-handwerklichen bis zu neuartigen digitalen Produktionen die unterschiedlichsten Formen vereint. Eine jahrhundertalte Musikinstrumentenproduktion existiert neben der Tonträgerproduktion, der traditionelle Musikfachhandel weist ebenso beachtliche Unternehmens- und Wirtschaftspotentiale auf wie der Tonträgerhandel. Die Mischstruktur der Dienstleistungen im Musik- und Konzertveranstaltungswesen wird durch öffentliche, gemeinnützige und privatwirtschaftliche Unternehmen geprägt.

Die vielfältigen lokalen und regionalen Musikproduktionen mit ihren Szenen und cluster-artigen Strukturen sind in den jeweiligen sozialen, kulturellen und regionalwirtschaftlichen Lebensräumen verankert. Allein in der Musikwirtschaft i.e.S. existieren knapp 1 200 steuerpflichtige Unternehmen in Produktion, Handel und Dienstleistungen, die steuerpflichtige Umsätze in der Höhe von über 1 Mrd. CHF im Jahr 2000 erwirtschafteten. Betriebe der Musikinstrumentenproduktion und Tonträgerhandel exportieren Produkte in nennenswertem Umfang von insgesamt 115 Mio. CHF. Im Musik- und Konzertveranstaltungswesen sind zahlreiche Mischbetriebe aktiv, die neben den steuerpflichtigen Umsätzen zugleich steuerfreie Umsätze im Wert von über 200 Mio. CHF tätigen. Die Musikwirtschaft wird von Einpersonen- und Mikrounternehmen mit wenigen Beschäftigten geprägt. In den knapp 2 000 Arbeitsstätten, die nach der Betriebszählung des BfS zur Musikwirtschaft im engeren Sinne zu rechnen sind, arbeiten knapp 5 800 Personen mit Vollzeitbeschäftigung. Zusätzlich wird ein etwas geringerer Anteil der Arbeitsplätze durch 4 800 Teilzeitbeschäftigte besetzt.

MUSIKWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE 2000/2001 – Anzahl steuerpflichtige Unternehmen und ihre Umsätze in Mio. CHF, Anzahl Arbeitsstätten und Beschäftigte nach Voll- und Teilzeit (M1)

Steuerpflichtige Unternehmen	Export-Umsatz in Mio. CHF	Umsatz steuerfrei in Mio. CHF	Umsatz steuerpflichtig in Mio. CHF	Arbeitsstätten	Beschäftigte Vollzeit	Beschäftigte Teilzeit
1 159	115	206	1 037	1 087	5 746	4 823

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV, Betriebszählung 2001, BFS, © Projektteam Kw-CH, eigene Berechnungen

ECKDATEN MUSIKWIRTSCHAFT SCHWEIZ 2000/2001

Selbstständig Erwerbende, Büros, Ateliers und Unternehmen, Umsätze; Arbeitsstätten und Beschäftigte (Lesehilfe zur Tabelle M2).

Die Musikwirtschaft (i.e.S. + i.w.S.) ist gemessen an ihren quantitativen Wirtschafts- und Beschäftigungspotentialen hinter dem Literatur- und Buchmarkt der zweitwichtigste Sektor innerhalb der schweizerischen Kulturwirtschaft. Über 2 100 Unternehmen, 3 Mrd. CHF Gesamtumsätze und mehr als 20 000 Beschäftigte bilden die Eckwerte der gesamten Musikwirtschaft Schweiz.

Allein in der Musikwirtschaft im engeren Sinne mit Produktion und Handel von Instrumenten, Tonträgern und Musikalien sowie Dienstleistungen im Musik- und Konzertveranstaltungswesen arbeiten über 10 000 Beschäftigte. In diesem Markt erwirtschaften ca. 1200 Unternehmen zusammen rund 1,4 Mrd. CHF jährlich. Für die Musikwirtschaft i.w.S. gilt es die Phonobranche sowie die Tanzveranstalter mit Discos und Tanzschulen mit weiteren knapp 1000 Unternehmen, mit Umsätzen von insgesamt 1,7 Mrd. CHF zu berücksichtigen. Das Beschäftigungspotential erreicht in diesem Markt ebenfalls einen Umfang von knapp 10 000 Personen.

DIE MUSIKWIRTSCHAFT SCHWEIZ AUS SICHT DER... (M2)

MUSIC AND PHONO INDUSTRY SEEN BY...

...EIDG. STEUERVERWALTUNG ...FEDERAL TAX ADMINISTRATION 2000 | ...AMTLICHEN STATISTIK ...FEDERAL STATISTICS 2000

BRANCHE INDUSTRY	Steuerpflichtige Unternehmer/n taxable enterprises	Gesamtumsatz insgesamt total turnover	davon steuer- pflichtiger Umsatz there of taxable turnover	Arbeitsstätten insgesamt total work places	Beschäftigte insgesamt total labour force	davon Teilzei- beschäftigte there of part time
	Anzahl number	Mio. CHF*	Anteil share in %	Anzahl number	Anzahl number	Anteil share in %
*1 EUR ~ 1.50 CHF						
MUSIKWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE MUSIC INDUSTRY IN THE NARROWER SENSE						
Orchester, Musikensembles orchestras, choirs, musicians	67	136,3	27	103	967	
Musikschulen u. ä. music schools	13	16,8	55	122	1 597	
Tonträgerindustrie publishing of sound recordings	68	115,2	88	140	476	
Herstellung von Musikinstrumenten manufacture of musical instruments	200	117,4	63	337	1 045	
Detailhandel mit Ton- und Bildträgern						
retail sale of audio, video tapes and records	251	373,4	94	446	1 477	
Detailhandel mit Musikinstrumenten retail sale fo musical instruments	322	305,3	97	384	1 605	
Theater, Oper, Konzerthallen operations of theatres, operas and concert halls	100	167,8	38	152	2 606	
Sonstige Kulturdienste other operations of arts facilities	138	128,6	82	303	796	
Summe I sum I	1 159	1 360,7	76	1 987	10 569	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	3,0	3,8	-	1,2	-0,1	
MUSIKWIRTSCHAFT-/PHONOMARKT IM WEITEREN SINNE MUSIC AND PHONO INDUSTRY IN THE BROADER SENSE						
* Herstellung Radio-/TV- und phonotechn. Geräte (50%)						
* manufacture of television and radio receivers [50%]	57	134,8	64	57	526	
* Detailhandel mit Radio- und Fernsehgeräten (50%)						
* retail sale of radio and television goods [50%]	654	1 290,0	92	968	4 345	
* Diskotheken, Dancings (ohne Bars) discos, dancings, night clubs	270	228,6	87	462	4 271	
* Tanzschulen, Tanzlehrer dance schools	-	-	-	221	637	57
Summe II sum II	980	1 653,4	-	1 708	9 778	27
Jährliche Veränderung in % annual % rate	-1,4	7,7	-	-0,4	3,1	-
MUSIKWIRTSCHAFT MIT PHONOMARKT MUSIC AND PHONO INDUSTRY						
Summe I + II sum I + II	2 139	3 014,1	83	3 695	20 347	37
Jährliche Veränderung in % annual % rate	0,9	5,9	-	0,4	1,4	-

Hinweise:

Orchester, Musikensembles sowie Musikberufe = Herstellung und Aufführung von Konzerten, Musikdarbietungen und Opern: Tätigkeiten von Orchestern, Chören und anderen Musikgruppen. Diese Art umfasst ferner: Tätigkeiten von selbstständigen Musikern, Sängern, Dirigenten soweit steuerpflichtig veranlagt (NOGA 92.31B).

Musikschulen = Unterricht in Musik, Malen, Zeichnen, Bildhauen, Fotografieren etc. Mindestannahme von ca. 20% der BZ 2001 rund 430 sogenannten marktwirtschaftlichen Schulen mit ca. 5.500 Beschäftigten aus privatwirtschaftlich tätigen Betrieben oder selbstständig Erwerbenden zugeordnet (NOGA 80.42B).

Tonträgerindustrie = Verlag und Vervielfältigung für kommerzielle Verbreitung von Schallplatten, Compact Discs und Bändern mit Musik- und sonstigen Tonaufnahmen, Verlag von Produkten, die Buch und audiovisuelle Mittel kombinieren (NOGA 22.14A u. 22.31A).

Herstellung von Musikinstrumenten = Herstellung von Instrumenten einschl. Wartung, Reparatur (NOGA 36.30).

Detailhandel mit Ton- und Bildträgern = Detailhandel mit Audio-/Videokassetten (bespielt oder nicht), Bändern, Schallplatten und Compact Discs (NOGA 52.45C).

Detailhandel mit Musikinstrumenten = Detailhandel mit Musikinstrumenten, Musikalien und Zubehör (NOGA 52.45D).

Theater, Oper, Konzerthallen = Betrieb von Konzertsälen, Theatern u.ä. (NOGA 92.32A).

Sonstige Kulturdienste = Tätigkeiten von Tonstudios und Betrieb von Vorverkaufsstellen (NOGA 92.32B).

Musikwirtschaft-/Phonomarkt im weiteren Sinne = Herstellung u. Detailhandel mit phontechnischen Geräten (NOGA 32.30, 52.45B), jeweils anteilig mit 50% gerechnet, übrige 50% Film-/TV-Wirtschaft.

* Diskotheken, Dancings (ohne Bars) (NOGA 92.34B), Tanzschulen, Tanzlehrer (NOGA 92.34A)

Veränderung = jährliche durchschnittliche Veränderung in % für die Mehrwertsteuerangaben der Jahre 1998–2000, für die Betriebszählung der Jahre 1998–2001.

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV; Betriebszählung 2001, BFS; Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

Sources: value added tax statistics 2000, FTA; census of enterprises 2001, FOS; Project Team KW-CH, own calculations

ECKDATEN ZUM LITERATUR- UND BUCHMARKT SCHWEIZ 2000/2001

Selbstständig Erwerbende, Büros, Ateliers und Unternehmen, Umsätze; Arbeitsstätten und Beschäftigte (Lesehilfe zur Tabelle B2).

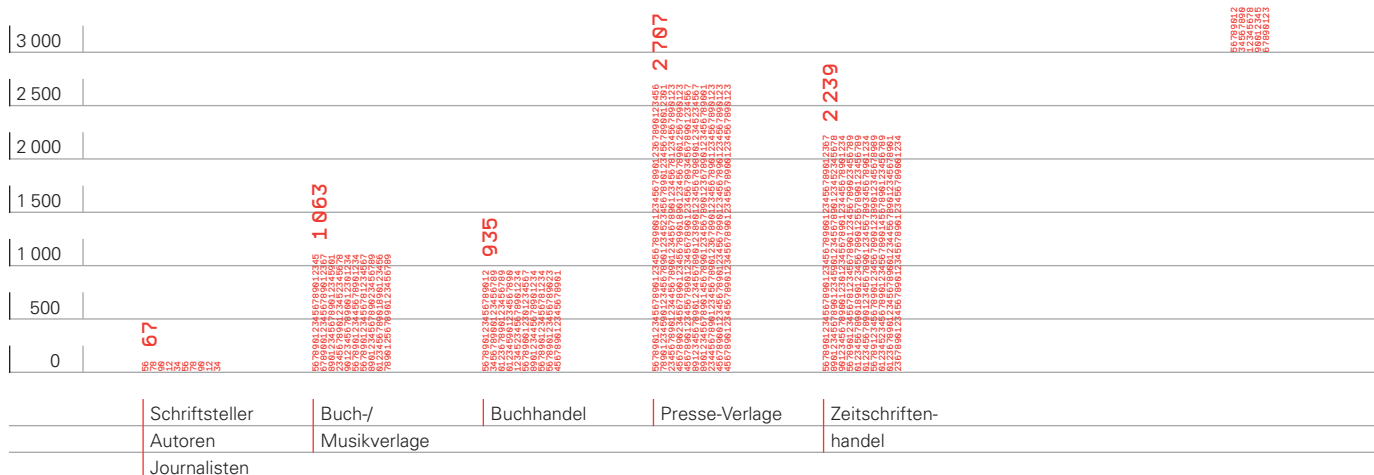
Der Literatur- und Buchmarkt ist der wichtigste Sektor der schweizerischen Kulturwirtschaft. Definiert im weiteren Sinne erwirtschaften die rund 3 000 Unternehmen einen Gesamtumsatz von über 7 Mrd. CHF. Mehr als 33 000 Menschen finden in diesem Sektor einen Arbeitsplatz.

Im Literatur- und Buchmarkt i.e.S. (Wortproduzenten, Buchverlage, Detailhandel mit Büchern) arbeiten über 8 000 Voll- und Teilzeitangestellte in rund 1 100 Unternehmen. Letztere erwirtschaften gemeinsam 2 Mrd. CHF

Umsatz. Die Leistungen der Autorinnen und Autoren werden heute noch zu einem geringen Teil durch Agenturen vertrieben. Die Regel ist der direkte Kontakt zwischen Autor und Verlag. Der Literatur- und Buchmarkt Schweiz weist mit rund 460 Buchverlagen und 420 Buchhandlungen ein im internationalen Vergleich dichtes Produktions- und Distributionsnetz auf.

Den grössten Anteil am Buch-, Literatur- und Pressemarkt (i.w.S.) haben der Detailhandel mit Zeitungen und Zeitschriften sowie die Zeitungs- und Zeitschriftenverlage inklusive Übersetzungsbüros mit 1 900 Unternehmen und einem Gesamtumsatz von 5,1 Mrd. CHF. 25 500 Menschen finden hier ihre Arbeit.

ÖKONOMISCHE GRÖSSENVERHÄLTNISS IM LITERATUR-, BUCH- UND PRESSEMARKT 2000 (B1)



Durch die Leistungen der «Wortproduzenten» mit 67 Mio. CHF kann ein Buch- und Pressemarkt von zusammen 7 Mrd. CHF entstehen.
 Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV, © Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

DER LITERATUR- UND BUCHMARKT SCHWEIZ AUS SICHT DER... (B2)

THE LITERATURE AND BOOK MARKET SEEN BY...

...EIDG. STEUERVERWALTUNG ...FEDERAL TAX ADMINISTRATION 2000 | ...AMTlichen STATISTIK ...FEDERAL STATISTICS

BRANCHE INDUSTRY	Steuerpflichtige Unternehmer/n	Gesamtumsatz insgesamt	davon steuer- pflichtiger Umsatz	Arbeitsstätten insgesamt	Beschäftigte insgesamt	davon Teil- beschäftigte
	taxable enterprises	total turnover	there of taxable turnover	total work places	total labour force	there of part-time
	Anzahl number	Mio. CHF*	Anteil share in %	Anzahl number	Anzahl number	Anteil share
* 1 EUR ~ 1.50 CHF						
LITERATUR- UND BUCHMARKT IM ENGEREN SINNE LITERATURE AND BOOK MARKET IN THE NARROWER SENSE						
Schriftsteller, Autoren u.a. literary activities	77	19,9	94	182	381	
Journalisten freelance journalists	146	46,8	95	307	569	
Buchverlag publishing of books	461	1 063,4	68	499	3 405	
Buchhandel retail sale of books	426	935,7	94	637	3 696	
Summe I sum I	1 110	2 065,8	81	1 625	8 051	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	0,6	2,6	-	0,1	0,1	
BUCH- UND PRESSEMARKT IM WEITEREN SINNE BOOK AND PRESS MARKET IN THE BROADER SENSE						
Detailhandel mit Zeitungen und Zeitschriften; Kioske retale sale of newspapers, journals, ...						
	886	2 238,5	99	2 799	10 954	
Zeitungsverlag publishing of newspapers	220	1 866,0	96	314	9 599	
Zeitschriftenverlag publishing of journals	380	841,1	71	389	4 097	
Übersetzungsbüros translation activities	460	186,0	78	545	957	
Summe II sum II	1 946	5 131,6	92	4 047	25 607	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	2,4	2,9	-	-0,6	1,1	
LITERATUR-, BUCH- UND PRESSEMARKT LITERATURE, BOOK AND PRESS MARKET						
Summe I + II sum I + II	3 056	7 197,4	89	5 672	33 658	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	1,7	2,8	-	-0,4	0,9	

Hinweise:

Schriftsteller u.a. = Schriftsteller, Dichter, Sprecher etc. mit Tendenz zu Wortproduzenten bei Rundfunk und Medien. Zum Teil vermischt mit Restauratoren (NOGA 92.31D).

Journalisten = Tätigkeiten von Journalisten/Pressefotografen bzw. Büros. Keine Presseagenturen (NOGA 92.40B).

Buchverlag = Verlag von Büchern, Broschüren, Druckschriften und ähnlichen Publikationen einschliesslich Wörterbücher und Enzyklopädien, Verlag von geografischen Karten und Plänen, Verlag von Musikalien (NOGA 22.11).

Buchhandel = Detailhandel mit Büchern, auch in Form von elektronischen Publikationen (NOGA 52.47.A). Diese Art umfasst nicht: Detailhandel mit gebrauchten Büchern (s. 52.50B).

Buch-/Pressemarkt im weiteren Sinne = Zeitungshandel (NOGA 52.47B), Zeitungs- und Zeitschriftenverlag (NOGA 22.12 und 22.13), Übersetzungsbüros (NOGA 74.83B).

Veränderung = jährliche durchschnittliche Veränderung in % für die Mehrwertsteuerangaben der Jahre 1998–2000, für die Betriebszählung der Jahre 1998–2001.

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV; Betriebszählung 2001, BFS; Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

Sources: value added tax statistics 2000, FTA; census of enterprises 2001, FOS; Project Team KW-CH, own calculations

KURZPORTRAIT KUNSTMARKT SCHWEIZ

Bildende Künstler benötigen zunehmend aufwändige finanzielle Mittel für die Realisierung ihrer Werke. Die Galeristen bringen Wissen um Marktstrukturen für den Aufbau einer Nachfrage wie auch die finanziellen Grundlagen ein. Gemeinsam mit dem Künstler bilden sie somit ein Kleinstnetzwerk von Kunstproduzent und Verkäufers, Dienstleister am Kunden. Der Kunstmarkt ist heute schnell und hart umkämpft. Bildende Künstler, Galeriehändler, Art Consultants und Kunstexperten agieren auf einem spezifisch engen Markt. Museen und öffentliche Sammlungen gehören nicht mehr zu den grössten Abnehmern im Kunstmarkt, Interessenten an Kunst ab einer bestimmten Preisklasse sind rar.

Der schweizerische Kunsthandel ist ein international orientierter Markt. Neben den grossen europäisch agierenden Kunsthändlern und Galeristen besteht eine grosse Anzahl von Kleinstunternehmen und unternehmerischen Mischformen, die Grundlage für einen sich weit entwickelnden Kunstsektor sind. Im Zeitverlauf ab Mitte der 80er-Jahre bis zum Jahr 2001 wird die Auf- und Abwärtsbewegung der Galerienentwicklung sichtbar. Im Boomjahr 1990/1991 erreichte die Galerien- und Kunsthandelsszene einen Bestand von rund 660 Galerien und Filialbetriebe mit einem Personalvolumen von rund 1600 Voll- und Teilzeitbeschäftigten. In den Folgejahren verringert sich die Galerienzahl um rund 150 und erreicht im Jahr 1998 einen Tiefstand von ca. 490 Arbeitsstätten. Noch stärkere Rückgänge sind im Personalbestand in diesem Zeitraum zu erkennen. Er sinkt bis 1998 auf eine Beschäftigungszahl von unter Tausend. Wenn die Daten der Betriebszählung den Entwicklungsverlauf richtig abbilden, ist seitdem wieder ein Wachstumsschub in der Galerienszene zu registrieren.

ECKDATEN ZUM KUNSTMARKT SCHWEIZ 2000/2001

Selbstständig Erwerbende, Büros, Ateliers und Unternehmen, Umsätze⁸; Arbeitsstätten und Beschäftigte (Lesehilfe zur Tabelle K2).

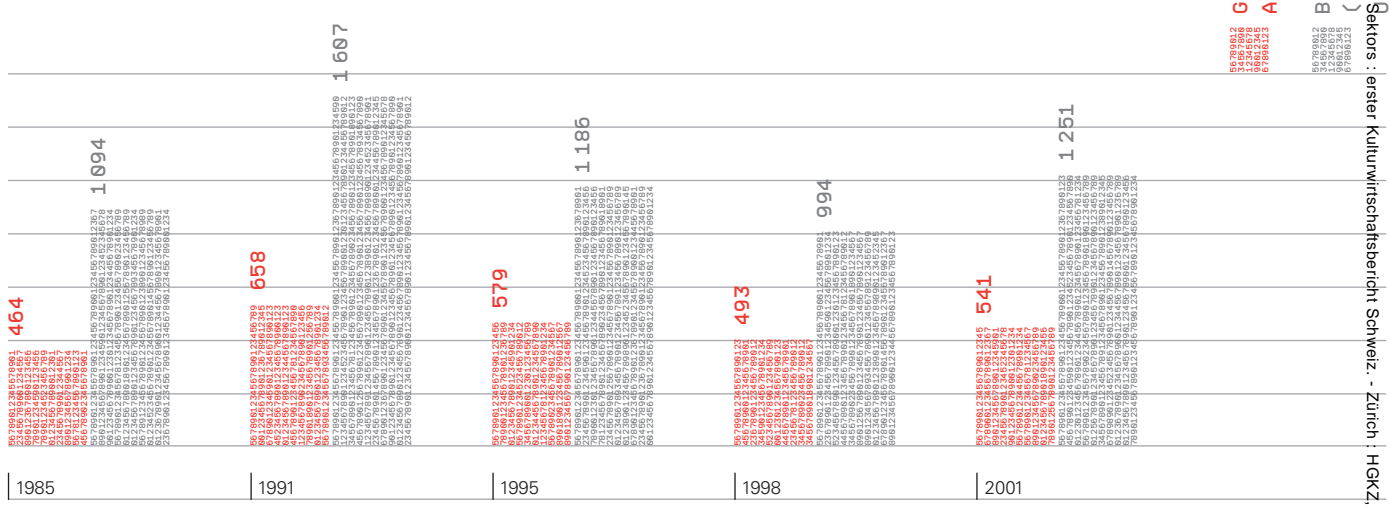
Im Kunstmarkt (i.e.S. + i.w.S.) erwirtschafteten knapp 2000 selbstständig Erwerbende und Unternehmen im Jahr 2000 einen Gesamtumsatz in Höhe von 2,6 Mrd. CHF. Rund 8700 Beschäftigte finden so einen Arbeitsplatz. Mit rund 790 Mio. CHF im Kunsthandel mit zeitgenössischer Kunst (i.e.S.) und 1,4 Mrd. CHF im Gold- und Silberschmiedhandwerk (i.w.S.) verfügt der Kunstmarkt über

⁸ Lediglich ein bestimmtes Segment des Kunstmarktes findet Eingang in die Mehrwertsteuerstatistik. Weitere Untersuchungen in den Bereichen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen der Schweiz wie aber auch die genauen mikro-ökonomischen Verhältnisse des Kunstmarktes in der Schweiz sind von Interesse.

umsatzstarke Einzelmärkte, die zu den bedeutendsten Wirtschaftszweigen innerhalb der gesamten Kulturwirtschaft zählen.

Für den Kunstmarkt im engeren Sinne kann die Gruppe der bildenden Künstler aus Sicht der Steuerverwaltung derzeit noch nicht plausibel dargestellt werden, da viele Künstler steuerfreie Umsätze erzielen. So müssten die hier aufgeführten 314 steuerpflichtigen Künstler bereits Durchschnittumsätze von deutlich über 330 000 CHF erreichen. Hingegen geht der Fachverband (visarte) mit rund 2 300 bildenden Künstlern von einem durchschnittlichen Jahreseinkommen in Höhe von 30 000 CHF je Künstler aus. Die amtliche Statistik kann immerhin für einen grossen Teil dieser Verbandsangaben Daten zum Bestand der Künstlerateliers und Arbeitsstätten angeben. Danach existieren in der gesamten Schweiz mindestens 980 Künstlerateliers mit einem Beschäftigungspotential von 1 340 Personen, darunter rund 1 000 in Vollzeitstellung. Designbezogene Wirtschaftszweige werden in einem separaten Kapitel erfasst.

KUNSTMARKT SCHWEIZ 1985-2001 - ENTWICKLUNG DER ANZAHL GALERIEN UND IHRER BESCHÄFTIGTEN (K1)



Entwicklung der Galerien/des Kunsthandels mit zeitgenössischen Werken und Ateliers der bildenden Künstler einschliesslich des Beschäftigungsumfangs
 Quellen: Betriebszählung 2001, BfS, ©Projektteam Kw-CH, eigene Berechnungen

GALERIEN (ANZAHL ARBEITSSTÄTTEN)
 BESCHÄFTIGTE (ANZAHL VOLLOZ-
 ZEITSTÄTTEN)

DER KUNSTMARKT SCHWEIZ AUS SICHT DER... (K2)

THE ART MARKET SEEN BY...

...EIDG. STEUERVERWALTUNG ...FEDERAL TAX ADMINISTRATION 2000 ...AMTlichen STATISTIK ...FEDERAL STATISTICS 2000

BRANCHE INDUSTRY	Steuerpflichtige Unternehmer/n taxable enterprises	Gesamtumsatz insgesamt total turnover	davon steuerpflichtiger Umsatz there of taxable turnover	Arbeitsstätten insgesamt total work places	Beschäftigte insgesamt total labour force	davon Teilzeitbeschäftigte there of part time
	Anzahl number	Mio. CHF*	Anteil share in %	Anzahl number	Anzahl number	Anteil share in %
* 1 EUR ~ 1.50 CHF						
KUNSTMARKT IM ENGEREN SINNE ART MARKET IN THE NARROWER SENSE						
Selbstständige bildende Künstler self employed artists	314	106,2	81	982	1 335	22
* Sonstige künstlerische Tätigkeiten (u. a. Restauratoren) * other artistic activities [a.o. restorators]	77	19,9	94	182	381	6
Kunsthandel (mit zeitgenössischen Kunstgegenständen) art trade galleries	389	789,2	47	541	1 251	3
Museen (mit privatwirtschaftlichen Betriebsteilen) museums activities	41	87,8	60	45	615	6
Summe I sum I	821	1 003,1	53	1 750	3 582	30
Jährliche Veränderung in % annual % rate	2,0	17,4	-	-4,1	-1,3	-
KUNSTMARKT IM WEITEREN SINNE ART MARKET IN THE BROADER SENSE						
Detailhandel mit Antiquitäten retail sale of antiques	341	204,3	72	506	1 018	3
Herstellung von Schmuck-, Gold- und Silberschmiedwaren (Kunsthandwerk) manufacture of jewellery	787	1 378,8	58	1 031	4 036	4
Herstellung von sonstigen keramischen Erzeugnissen a.n.g. (Kunsthandwerk) manufacture of other ceramic products n.e.c.	*	*	-	12	26	4
Summe II sum II	1 128	1 583,0	59	1 549	5 080	11
Jährliche Veränderung in % annual % rate	-0,8	-2,4	-	-	4,3	-
KUNSTMARKT IM ENGEREN UND WEITEREN SINNE ART MARKET IN THE NARROWER AND BROADER SENSE						
Summe I + II sum I + II	1 949	2 586,1	57	3 299	8 662	27
Jährliche Veränderung in % annual % rate	0,4	4,0	-	-2,3	1,8	-

Hinweise:

Selbstständige bildende Künstler = Dieser Wirtschaftszweig umfasst Maler, Bildhauer, Schnitzer, Zeichner, Karikaturisten, Kunstfotografen etc. Da die meisten bildenden Künstler ausschliesslich steuerfreie Umsätze tätigen, erfasst die eidgenössische Steuerverwaltung hier vorwiegend Umsätze die aus kunstgewerblicher Tätigkeit entstehen (NOGA 92.31C). Verbandsangaben nach Berufsverband visarte = 2 300 bildende Künstler, die entweder mindestens die Hälfte ihres Jahreseinkommens aus künstlerischer Tätigkeit erzielen müssen oder die Hälfte ihrer beruflichen Arbeitszeit für die künstlerische Tätigkeit aufwenden.

Restauratoren = Restaurierung von Kunstwerken wie Gemälden etc. (NOGA 92.31D). Wirtschaftszweig teilweise vermischt mit Tätigkeiten von Wortproduzenten. Diese Art umfasst nicht:

Restaurierung von Möbeln (s. 36.14B), Restaurierung von Gebäuden (s. 45)

Kunsthandel = Detailhandel mit zeitgenössischen Kunstgegenständen (Bilder, Skulpturen, Lithos etc.) (NOGA 52.48.0). Diese Art umfasst nicht: Detailhandel mit Antiquitäten (s. 52.50A)

Museen = Betrieb von Museen aller Art, soweit diese privatwirtschaftliche Betriebsteile unterhalten oder umsatzsteuerpflichtige Leistungen anbieten: Kunstmuseen, Museen für Schmuck, Möbel, Kostüme, Keramik, Silberwaren etc.; naturhistorische, wissenschaftliche und technische Museen, historische Museen einschliesslich Militärmuseen und historische Gebäude; sonstige spezialisierte Museen; Freilichtmuseen etc.; Denkmalschutz historischer Stätten und Gebäude

Kunstmarkt im weiteren Sinne = Antiquitätenhandel (NOGA 52.50A), Kunsthandwerk Schmuck-, Gold-, Silberschmiede (NOGA 36.22), sonstige keramische Erzeugnisse (NOGA 26.25A)

[*] = keine Angabe

Veränderung = jährliche durchschnittliche Veränderung in % für die Mehrwertsteuerangaben der Jahre 1998–2000, für die Betriebszählung der Jahre 1998–2001.

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV; Betriebszählung 2001, BfS; Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

Sources: value added tax statistics 2000, FTA; census of enterprises 2001, FOS; Project Team KW-CH, own calculations

KURZPORTRAIT FILMWIRTSCHAFT SCHWEIZ

Wie in allen europäischen Staaten trägt die öffentliche und private Filmförderung wesentlich zur freien Filmproduktion bei. Verschiedene Fördermodelle wie etwa die erfolgsabhängige Filmförderung «Succès Cinéma»⁹ des Bundesamtes für Kultur oder der «Pacte de l'audiovisuel» zwischen der Filmbranche und SRG-SSR idée suisse zeigen die engen Austauschbeziehungen zwischen öffentlichem und privatem Sektor. So sind etwa die Radio- und Fernsehanstalten Produzenten, Distributoren und Auftraggeber.

Zunehmend sind sich auch die Kantone und Städte dieser Austauschbeziehungen bewusst. Die Ende Oktober kommunizierten gemeinsamen Bestrebungen von Kanton und Stadt Zürich, die staatliche Filmförderung zu verdoppeln (von 2,5 Mio. auf 9 Mio. pro Jahr), werden aus dieser Optik dieser Studie ihre Wirkung auf die Filmwirtschaft nicht verfehlen.

Die in dieser Studie errechneten steuerfreien und steuerpflichtigen Umsätze unterstreichen ebenfalls deutlich diese Mischstruktur.¹⁰

Wie die Grafik F1 zeigt, generieren u.a. diese Fördergelder einen Gesamtumsatz der Film-/TV-Wirtschaft im engeren Sinne von rund 890 Mio. CHF. Der umsatzmässig stärkste Bereich ist dabei die Herstellung von Filmen mit Umsätzen von über 420 Mio. CHF. Er ist aufgeteilt in einen steuerpflichtigen (307 Mio. CHF), einen steuerfreien (113 Mio. CHF) sowie einen Exportanteil (96 Mio. CHF). Mit Umsatzanteilen von zusammen knapp 190 Mio. CHF steht der Film- und Videoverleih an zweiter Stelle. An dritter Position folgen die Kinos, welche neben steuerpflichtigen Umsätzen von 82 Mio. CHF noch höhere Anteile mit steuerfreien Umsätzen von über 130 Mio. CHF erzielen. Das ist ein besonderes Merkmal des schweizerischen Kinosektors mit seiner typischen kulturellen und wirtschaftlichen Mischstruktur.

⁹ s. dazu: Holzer, Thomas, Wirkungsanalyse Succès Cinéma, Universität Bern, o.J.

¹⁰ Eine erste Analyse zur Filmwirtschaft stammt aus dem Jahr 1998 (Schweizer Filmbranche und Filmförderung, Rüttler und Partner, 1998). Weitere interessante Daten zur Branche (Kino-Eintritte, Kassen-Eintritte, Verleihfirmen, Marktanteile, ...) liefert Procinema (bspw: Procinema, Facts and Figures, 2002)

**ECKDATEN ZUR FILMWIRTSCHAFT
SCHWEIZ 2000/2001**

Selbstständig Erwerbende, Büros, Ateliers und Unternehmen, Umsätze; Arbeitsstätten und Beschäftigte (Lesehilfe zur Tabelle F2).

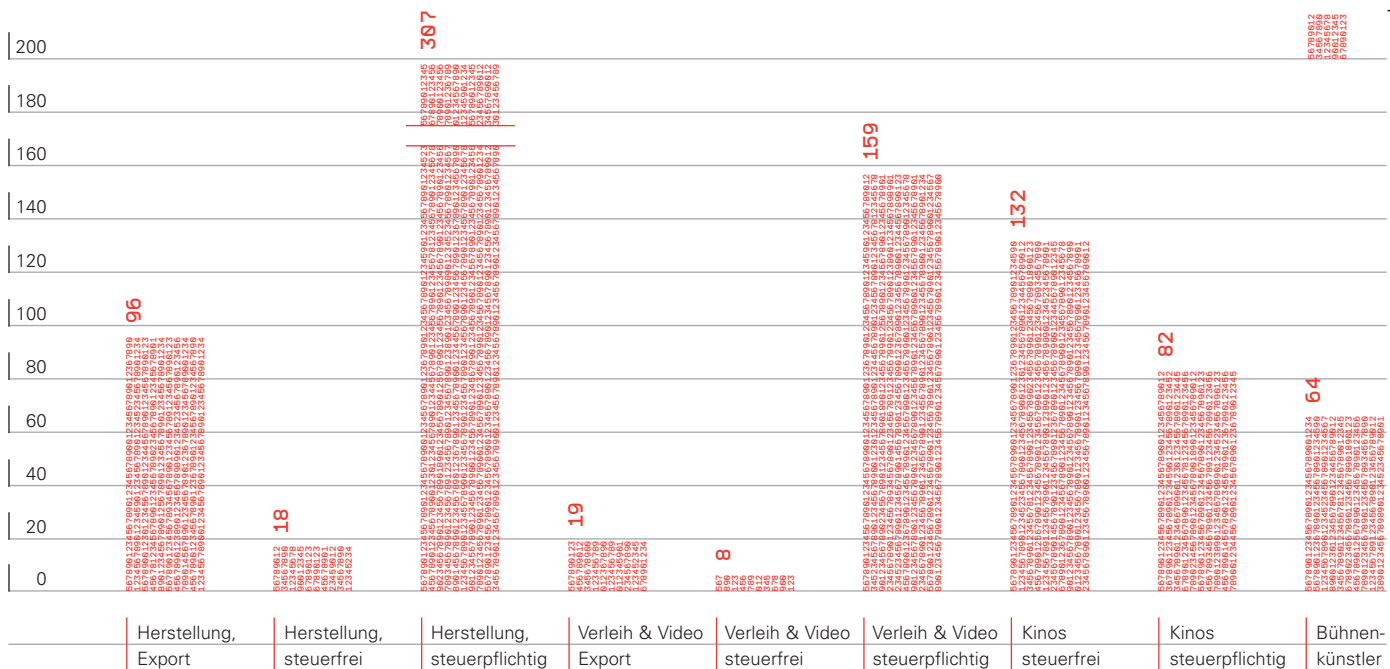
Die Filmwirtschaft im weiteren Sinne (mit Rundfunk- und Phonomarkt) weist einen Gesamtumsatz von rund 3,4 Mrd. CHF und 12 000 Arbeitsplätze auf.

In der Filmwirtschaft im engeren Sinne erwirtschaften die 750 Unternehmen Gesamtumsätze von 890 Mio. CHF. Darunter findet sich eine vergleichsweise geringe Zahl an

«Content-Lieferanten», welche diesen Teilmarkt speisen. Die Mehrwertssteuerstatistik weist weniger als 50 Unternehmen im Bereich Bühnen-, Film- und Rundfunkkünstler mit einem Umsatz von 60 Mio. CHF aus, welche grösstenteils durch öffentliche Fördergelder unterstützt werden. Sie machen den Film- und Rundfunksektor zum drittstärksten kulturwirtschaftlichen Teilmarkt.

Insgesamt erwirtschaften in diesem Teilmarkt die schweizerischen Kulturwirtschaft mehr als 1500 Unternehmen mit 18 000 Beschäftigten rund 4,2 Mrd. CHF.

**FILMWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE 2000 –
WIRTSCHAFTSZWEIGE NACH UMSATZARTEN (F1)**



Umsatzanteile in Herstellung, Verleih, Kino sowie Bühnenkünstler nach steuerpflichtigen, steuerfreien und Exportumsätzen; Gesamtumsatz rund 890 Mio. CHF.
Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV, © Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

DIE FILM-/TV-WIRTSCHAFT SCHWEIZ AUS SICHT DER... (F2)

THE FILM / BROADCASTING INDUSTRY SEEN BY...

...EIDG. STEUERVERWALTUNG ...FEDERAL TAX ADMINISTRATION 2000 | ...AMTlichen STATISTIK ...FEDERAL STATISTICS

BRANCHE INDUSTRY	Steuerpflichtige	Gesamtumsatz	davon steuer-	Arbeitsstätten	Beschäftigte	davon Teil
	Unternehmer/n	insgesamt	pflichtiger Umsatz	insgesamt	insgesamt	beschäftigt
	taxable enterprises	total turnover	there of taxable turnover	total work places	total labour force	there of part-time
	Anzahl number	Mio. CHF*	Anteil share in %	Anzahl number	Anzahl number	Anteil share
* 1EUR ~ 1.50 CHF						
FILM-/TV-WIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE FILM/TV INDUSTRY IN THE NARROWER SENSE						
Bühnen-, Film- und Rundfunkkünstler theatre and ballet groups	46	64,1	44	135	2 068	
Film-, TV- und Videofilmherstellung motion picture and video production	568	423,3	73	652	1 843	
Filmverleih- und Videoprogrammanbieter						
motion picture and video distribution	54	186,7	85	47	236	
Kinos cinemas	83	216,5	38	248	2 463	
Summe I sum I	751	890,6	65	1 082	6 610	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	5,5	2,2	-	1,9	6,2	
FILM- UND RUNDFUNKWIRTSCHAFT IM WEITEREN SINNE FILM/BROADCASTING INDUSTRY IN THE BROADER SENSE						
Radioanstalten (-unternehmen) radio operators/activities	63	1 768,9	94	79	2 926	
Fernsehanstalten (-unternehmen) television operators/activities	52	184,3	87	56	4 082	
* Herstellung Radio-, TV- und phonotechn. Geräte (50%)						
* manufacture of radio and television receivers (50%)	57	134,8	64	57	526	
* Detailhandel mit Radio- und Fernsehgeräten (50%)						
* retail sale of radio and television goods (50%)	654	1 290,0	92	968	4 345	
Vervielf. von besp. Bildträgern reproduction of video recording	*	*	-	13	158	
Summe II sum II	825	3 378,0	92	1 173	12 036	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	-0,5	9,5	-	0,1	0,3	
FILMWIRTSCHAFT MIT RUNDFUNK- UND PHONOMARKT FILM/TV/BROADCASTING INDUSTRY						
Summe I + II sum I + II	1 576	4 268,6	86	2 255	18 646	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	2,2	7,8	-	0,9	2,2	

Hinweise:

Theater-/Bühnen-Rundfunkkünstler = Tätigkeiten von selbstständigen Regisseuren, Bühnenbildnern, Schauspielern, Kabarettisten, Tänzern, Choreographen etc. Da Bühnen-/Filmkünstler vielfach steuerbefreite Umsätze tätigen, werden hier nur sehr wenige Einzelkünstler angenommen, stattdessen handelt es sich mehr um gewerbliche Bühnengruppen. Herstellung und öffentliche Aufführung von Theater- und Tanzproduktionen: Tätigkeiten von Ensembles und Schauspiel- oder Tanzgruppen [NOGA 92.31A].

Film-/TV- und Videofilmherstellung = Herstellung von Spiel- und anderen Filmen einschliesslich Videoaufnahmen zur Vorführung in Kinos oder für Fernsehsendungen: Herstellung von Spiel-, Dokumentar-, Kurz- und Trickfilmen etc. zum Zwecke der Unterhaltung, Werbung, Information und Bildung in Aufnahmestudios bzw. Spezialstudios; Nebentätigkeiten wie Filmbearbeitung Stunts, Montage, Spezialeffects etc. [NOGA 92.11A]

Filmverleih- und Videoprogrammanbieter = Dieser Wirtschaftszweig umfasst Verlag von Filmen und Videos; Verleih und Vertrieb von Filmen und Videofilmen an andere Wirtschaftszweige, aber nicht an das Publikum direkt, sowie damit verbundene Tätigkeiten wie Bestellung, Auslieferung, Lagerung etc. von Filmen und Bändern; Kauf und Verkauf von Filmrechten [NOGA 92.12A].

Kinos = Dieser Wirtschaftszweig umfasst Betrieb von Kinos: Vorführung von Filmen und Videofilmen in Kinos, sonstigen Vorführräumen oder im Freien [NOGA 92.13A].

Film-/Rundfunkwirtschaft im weiteren Sinne = Hörfunk- und TV-Anstalten/Unternehmen [NOGA 92.20], Herstellung und Detailhandel mit phontechnischen Geräten [NOGA 32.30, 52.45B], jeweils anteilig mit 50% zur Filmwirtschaft gerechnet, übrige 50% zur Musikwirtschaft. Detailhandel/Vervielfältigung von bespielten Bildträgern [NOGA 22.32]. Veränderung = jährliche durchschnittliche Veränderung in % für die Mehrwertsteuerangaben der Jahre 1998–2000, für die Betriebszählung der Jahre 1998–2001.

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV; Betriebszählung 2001, BFS; Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

Sources: value added tax statistics 2000, FTA; census of enterprises 2001, FOS; Project Team KW-CH, own calculations

KURZPORTRAIT DARSTELLEND KUNST SCHWEIZ

Der Bereich der Darstellenden Kunst in der Schweiz weist die für den kulturellen Sektor charakteristischen Strukturen auf. Der öffentlich geförderte Bereich kämpft zunehmend mit knappen finanziellen Mitteln. Die Diskussion zwischen Kantonen über die Abgeltung von Zeitrumsleistungen oder die Verlagerung der Lasten von kommunaler auf kantonale Ebene, unterstreichen die zunehmend prekäre Situation. Es erstaunt nicht, wenn von Seiten der öffentlichen Kulturförderung vereinzelt Strategiekonzepte formuliert werden, welche Elemente von Strukturpolitik enthalten. Der intermediäre Bereich ist gekennzeichnet durch eine reiche, lokal und regional verankerte Laienszene, welche nicht zuletzt auch den föderalistischen, kleinräumigen Strukturen der Schweiz entspricht.

Für den kulturwirtschaftlich relevanten Bereich zeigen die nun vorliegenden Daten, dass insbesondere die Theaterhäuser und Konzerthallen sowie die Theater- und Ballettgruppen und die selbstständigen Bühnenkünstler klassischen Mischstrukturen tätig sind. Der jährliche Gesamtumsatz dieser Akteure der darstellenden Kunst im engeren Sinne von rund 230 Mio. CHF weist einen bedeutenden steuerfreien Anteil auf: für die Theater- und Ballettgruppen und die selbstständigen Bühnenkünstler sind dies 35 Mio. CHF (bei einem steuerpflichtigen Anteil von 28 Mio. CHF), für die Theaterhäuser und Konzerthallen 101 Mio. CHF. (bei einem steuerpflichtigen Anteil von 64 Mio. CHF). Umgekehrt verhält es sich für die Bereiche der Theater-, Konzertkassen und sonstige Hilfsdienste und für Zirkusse und Puppentheater und sonstige Kulturbetriebe: hier überwiegt der steuerpflichtige Anteil klar.

Die beschriebene Verhältnis von steuerfreien und steuerpflichtigen Umsätzen bestätigt eine im Rahmen der Studie «Kulturwirtschaft Schweiz» postulierte These, wonach für den kulturellen Sektor die «kapillaren» Austauschbeziehungen zwischen dem staatlichen, dem intermediären und dem privatwirtschaftlichen Bereich von grosser Wichtigkeit sind. Staatlich und privatwirtschaftlich induzierte Leistungen verstärken sich gegenseitig und sind nicht als Gegensatzpaare zu verstehen. Die präsentierten Daten zeigen jedoch auch auf, dass der Sektor der Darstellenden Kunst aus kulturwirtschaftlicher Perspektive in der Schweiz – und allgemein in Europa – stark auf Zuwendungen der öffentlichen Hand angewiesen ist.

ECKDATEN ZUR DARSTELLENDE KUNST SCHWEIZ 2000/2001

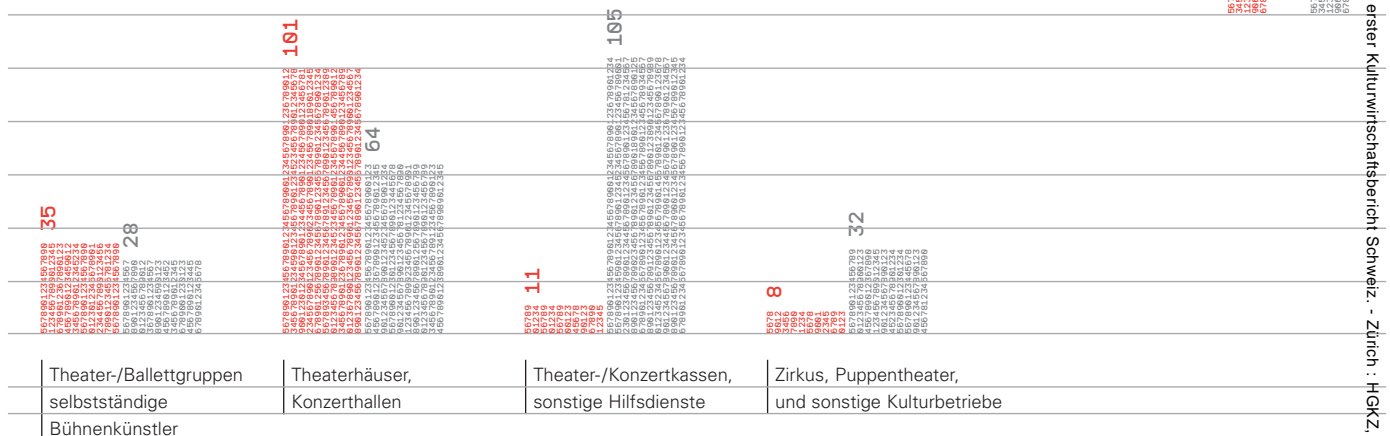
Selbstständig Erwerbende, Büros, Ateliers und Unternehmen, Umsätze; Arbeitsstätten und Beschäftigte (Lesehilfe zur Tabelle DK2).

Im Teilmarkt der Darstellenden Kunst insgesamt (i.e.S. + i.w.S.) beschäftigen 600 Unternehmen über 11000 Personen und erwirtschaften einen Umsatz von rund 630 Mio. CHF.

Die Darstellende Kunst im engeren Sinne beschäftigt über 6200 Personen und erwirtschaftet einen jährlichen Umsatz von 400 Mio. CHF. Davon ist rund die Hälfte steu-

erpflichtig. Die Theater- und Ballettgruppen, der Betrieb von Theatern, Opern, Schauspielhäusern und Konzerten zählt 146 steuerpflichtige Unternehmen mit über 4500 Beschäftigten. Gemäss der Betriebszählung des Jahres 2000 sind davon rund 2900 Vollzeitbeschäftigte. Die Anzahl von rund 290 Arbeitsstätten gibt dazu einen Hinweis auf die für den Bereich der Kulturwirtschaft vergleichsweise grosse Betriebsstruktur. Der Gesamtumsatz dieses Bereiches beträgt 230 Mio. CHF. pro Jahr; davon ist sind rund 40% steuerpflichtig. Hinzu kommen weitere Kultur-Unterhaltungseinrichtungen sowie die sonstigen Hilfsdienste des Kultur- und Unterhaltungswesens.

DARSTELLE KUNST IM ENGEREN SINNE 2000 – WIRTSCHAFTSZWEIGE NACH AUSGEWÄHLTEN UMSATZARTEN (DK1)



Hinweis: Zusätzlich nennenswerte Exportumsätze mit 2,6 Mio. CHF bei Theaterhäusern und 12,7 Mio. CHF bei sonstigen Hilfsdiensten.
Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV, © Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

DIE DARSTELLEND KUNST SCHWEIZ AUS SICHT DER... (DK2)

THE PERFORMING ARTS SEEN BY...

...EIDG. STEUERVERWALTUNG ...FEDERAL TAX ADMINISTRATION 2000

...AMTLICHEN STATISTIK ...FEDERAL STATISTICS 2000

BRANCHE INDUSTRY	Steuerpflichtige Unternehmer/n	Gesamtumsatz insgesamt	davon steuer- pflichtiger Umsatz	Arbeitsstätten insgesamt	Beschäftigte insgesamt	davon Teilzei- beschäftigte
	taxable enterprises	total turnover	there of taxable turnover	total work places	total labour force	there of part time
	Anzahl number	Mio. CHF *	Anteil share in %	Anzahl number	Anzahl number	Anteil share in %

* 1 EUR ~ 1.50 CHF

DARSTELLEND KUNST IM ENGEREN SINNE PERFORMING ARTS IN THE NARROWER SENSE

Theater- und Ballettgruppen (u.a. selbstständige Bühnenkünstler)						
theatre and ballet groups	46	64,1	44	135	2 068	
Betrieb von Theatern, Opern, Schauspielhäusern und						
Theaterhäuser, Konzerthallen operations of theatres, operas and concert halls	100	167,8	38	152	2 606	
*Theater-/Konzertkassen, sonstige Hilfsdienste						
* other operation of art facilities	138	128,6	82	303	796	
Zirkus, unabhängige Akrobaten, Puppentheater etc.						
other entertainment activities n.e.c.	46	39,5	80	69	756	
Summe I sum I	330	400,0	57	659	6 226	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	17,5	17,6	-	3,2	3,3	

DARSTELLEND KUNST IM WEITEREN SINNE PERFORMING ARTS IN THE BROADER SENSE

Diskotheken, Dancings, Night Clubs (ohne Bars)						
discos, dancings, night clubs	270	228,6	87	462	4 271	
Tanzschulen, Tanzlehrer dancing school						
	-	-	-	221	637	
Summe II sum II	270	228,6	87	683	4 908	
Jährliche Veränderung in % annual % rate	-0,9	-0,4	-	-1,1	1,5	

DARSTELLEND KUNST INSGESAMT PERFORMING ARTS ALTOGETHER

Summe I + II sum I + II	600	628,7	68	1 342	11 134	37
Jährliche Veränderung in % annual % rate	8,0	10,0	-	1,0	2,5	1

Hinweise:

Theater-/Ballettgruppen sowie Bühnenkünstler = Herstellung und öffentliche Aufführung von Theater- und Tanzproduktionen; Tätigkeiten von Ensembles und Schauspiel- oder Tanzgruppen. Ferner: Tätigkeiten von selbstständigen Regisseuren, Bühnenbildnern, Schauspielern, Kabarettisten, Tänzern, Choreographen etc. Da die Bühnen-/Filmkünstler vielfach steuerbefreite Umsätze tätigen, werden hier nur sehr wenige Einzelkünstler erfasst sein, stattdessen handelt es sich eher um gewerbliche Bühnengruppen (NOGA 92.31A). Diese Art umfasst nicht: Puppentheater (s. 92.34D).

Theater, Oper, Konzerthallen = Betrieb von Konzertsälen, Theatern u.ä. (NOGA 92.32A).

Theater-/Konzertkassen, sonstige Hilfsdienste = Tätigkeiten von Tonstudios und Betrieb von Vorverkaufsstellen (NOGA 92.32B).

Zirkus, unabhängige Akrobaten, Puppentheater etc. = weitere Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen, Vorführungen von unabhängigen Clowns, Akrobaten, Zaubern, Dompteuren etc., Puppentheater, Feuerwerk (NOGA 92.32D).

Darstellende Kunst im weiteren Sinne = Diskotheken, Dancings (ohne Bars) (NOGA 92.34B), Tanzschulen, Tanzlehrer (NOGA 92.34A).

Veränderung = jährliche durchschnittliche Veränderung in % für die Mehrwertsteuerangaben der Jahre 1998-2000, für die Betriebszählung der Jahre 1998-2001.

Quellen: Mehrwertsteuerstatistik 2000, ESTV; Betriebszählung 2001, BFS; Projektteam KW-CH, eigene Berechnungen

Sources: value added tax statistics 2000, FTA; census of enterprises 2001, FOS; Project Team KW-CH, own calculations

SONDERTHEMA: DESIGNWIRTSCHAFT SCHWEIZ

VORBEMERKUNG

Die Designwirtschaft ist in keiner der bedeutenden europäischen Studien zur Kulturwirtschaft explizit als Markt behandelt. In den Branchenportraits dieser Studie und in der Darstellung zur Kulturwirtschaft Schweiz sind daher keine Daten zur Designwirtschaft enthalten.

Aufgrund des erkennbaren grossen Potentials der Designwirtschaft werden in dieser Studie in einem separaten Kapitel erste vorläufige Daten präsentiert. Der gelegte Kernbereich bildet die komplexe Verknüpfung der Designwirtschaft mit anderen Teilmärkten innerhalb und ausserhalb der Kulturwirtschaft noch nicht abschliessend ab. Der verwendete Ansatz zeigt jedoch einen zukunftsfähigen Weg auf.

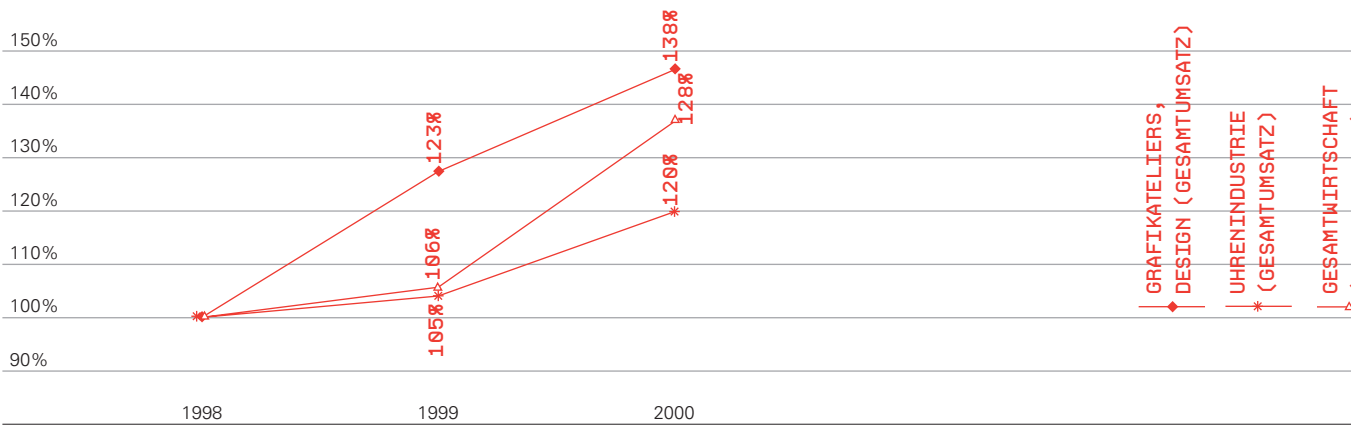
Eine ausführlichere Herleitung findet sich in den methodischen Erläuterungen dieser Studie.

ERSTE VORLÄUFIGE DATEN ZUR DESIGNWIRTSCHAFT

Erste Testdaten zeigen, dass der Markt der Designleistungen sich selbst für die Kulturwirtschaft auszeichnet und heterogen darstellt. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Vielfalt der materiellen Produkte und der materiellen und immateriellen Leistungen, hinsichtlich der wirtschaftlichen Organisationsvielfalt von Freiberuflern und Kleinstunternehmen bis zu den Abteilungen grosser Industriefirmen und hinsichtlich der beruflichen Variationsbreite der Tätigkeiten von Designern.

Zwar ist die Designwirtschaft quantitativ eine kleine Branche innerhalb der Gesamtwirtschaft der Schweiz. Der Anteil der Umsätze beträgt rund 1%, derjenige der steuerpflichtigen Unternehmen/r rund 2%. In ihrer Entwicklung haben die Designbranchen jedoch eine beachtliche Wachstumsdynamik in den letzten Jahren erzeugen können. Die Graphik zeigt denn, dass der Gesamtumsatz des Wirtschaftszweiges «Graphikateliers, Design» (NOC 74.87B) in den Jahren 1998 bis 2000 bedeutend stärker gewachsen ist als die Umsätze der Gesamtwirtschaft.

ENTWICKLUNG DES GRAFIKDESIGNS, DER UHRENINDUSTRIE UND DER GESAMTEN WIRTSCHAFT IM VERGLEICH 1998–2000 (D1)



Hinweise: für eine detaillierte Beschreibung der Branchen siehe methodische Erläuterungen

Quelle: Mehrwertsteuerstatistik, Eidgenössische Steuerverwaltung,
© Projektgruppe KW-CH, eigene Berechnungen und Schätzungen

ECKDATEN ZUR DESIGNWIRTSCHAFT SCHWEIZ

(Lesehilfe zur Tabelle D2)

Die Designwirtschaft gilt in Europa als Wachstumsbranche, die in der Wissens- und Informationsgesellschaft zunehmend eine Schlüsselrolle in der Standort- und Wettbewerbsfähigkeit eines Landes einnehmen wird.

Die Tabelle D2 weist für die Designbranche im engeren Sinne über 4900 steuerpflichtige Unternehmen/r aus, welche einen Gesamtumsatz von 5,6 Mrd. CHF erzielen. Stellt man diese Zahl dem Gesamtumsatz der Schweizer Kulturwirtschaft im engeren Sinne (ohne Designbranche) von 5,3 Mrd. CHF für das Jahr 2000 gegenüber, so zeigt sich das wirtschaftliche Potential dieser Branche.

Bei einem geschätzten Anteil von 10% des Industriedesigns innerhalb der Kategorie «sonstige Ingenieurbüros/ Büros für Industriedesign», zeigt sich ein deutlicher Grössenunterschied zu den schwergewichtig kommunikationsorientierten Branchen. Sowohl hinsichtlich der steuerpflichtigen Unternehmen/r als auch der Umsätze liegen die Werte für die Wirtschaftszweige «Werbeberatung/-Gestaltung und Kommunikationsdesign» rund zehnmal höher.

Der Gesamtumsatz der Designwirtschaft im weiteren Sinne beläuft sich auf über 11 Mrd. CHF (gegenüber rund 17 Mrd. CHF der Kulturwirtschaft Schweiz im weiteren Sinne).

Interessant ist der Vergleich mit einer anderen Schlüsselbranche der Schweiz, der Uhrenindustrie. Es zeigt sich, dass in den beiden Branchen unterschiedliche Unternehmensstrukturen vorherrschen. Während in der Uhrenindustrie gemäss der Mehrwertsteuerstatistik der Eidgen. Steuerverwaltung knapp 900 Unternehmen/r angesiedelt sind, zählt man in der Designwirtschaft knapp 6 500. Eine Tatsache, welche die kleinteilige Struktur der Designwirtschaft abbildet, ein Charakteristikum der Kulturwirtschaft allgemein.

Hinsichtlich der Umsätze zeigt sich der frappant höhere Exportanteil der Uhrenindustrie, welcher bei über 50% liegt. Für die Designwirtschaft liegt der Exportanteil bei lediglich 12%.

DIE KOMPATIBILITÄT DER WIRTSCHAFTSKLASSIFIKATIONEN

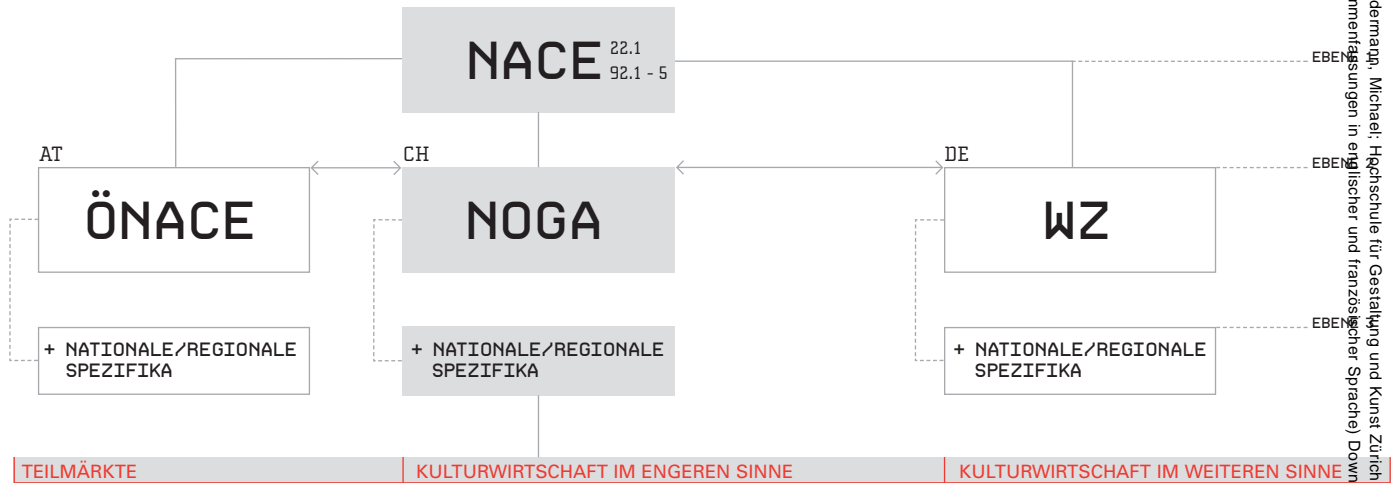
Die Durchführung der Pilotuntersuchung erfolgte auf der Basis vorhandener amtlicher statistischer Datenbestände aus der Wirtschafts- und Beschäftigungsstatistik. Im Mittelpunkt der methodischen Arbeit stand die Frage nach der Abgrenzung eines pragmatischen Begriffes des Wirtschaftsbereiches «Kulturwirtschaft»: Wie kann dieser Wirtschaftsbereich aus der wirtschaftsstatistischen Systematik abgeleitet werden? Die verschiedenen Ausgangspositionen und Vorgehensweisen zur Abgrenzung der Kulturwirtschaft werden im Folgenden erläutert.

Die in Europa verwendete Wirtschaftsklassifikation NACE zur Wirtschafts- und Beschäftigungsstatistik kennt bis heute keinen Begriff «Kulturwirtschaft». Die Vielzahl der in den letzten Jahren entstandenen empirischen Studien enthält deshalb keine allgemein verbindliche Abgrenzung des kulturwirtschaftlichen Sektors.

Umgekehrt hat jedoch eine auf der Ebene von Eurostat aktive Arbeitsgruppe zur Kulturstatistik wertvolle methodische Vorarbeiten zur Systematik¹¹ geleistet. Die vorliegende Studie stellt sich vor diesem Hintergrund eine doppelte Aufgabe: Auf der einen Seite wird versucht, die Vorarbeiten der EU integral zu berücksichtigen, um so auch für das nicht EU-Land Schweiz – die internationale Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Auf der anderen Seite soll durch die enge Kooperation zwischen den drei föderalistisch geprägten Staaten Schweiz, Deutschland und Österreich geprüft werden, wie in einem definierten Kontext die Kompatibilität auf übergeordneter Ebene bei gleichzeitiger Abbildung von spezifischen Ausprägungen der Kulturwirtschaft gewährleistet werden kann.

¹¹ EU Eurostat Working Paper: Cultural Statistics in the EU. Final Report of the LEG. EC 2000, S. 90ff.

**DIE ABHÄNGIGKEITEN DER WIRTSCHAFTSKLASSIFIKATIONEN:
 EU (NACE), ÖSTERREICH (ÖNACE), SCHWEIZ (NOGA), DEUTSCHLAND (WZ)**



TEILMÄRKTE	KULTURWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE		KULTURWIRTSCHAFT IM WEITEREN SINNE
MUSIKWIRTSCHAFT	Komponisten und Musikbearbeiter, Tonträgerindustrie, Musikverlage, Einzelhandel mit Musikinstrumenten, Musikalien, Ballettgruppen, Orchester, Kapellen, Chöre, Tonstudios	plus	Phonemarkt
LITERATUR- UND BUCHMARKT	Schriftsteller, Journalisten und Pressefotografen, Einzelhandel mit Büchern, Fachzeitschriften, Buchverlage, Bibliotheken und Archive	plus	Pressemarkt
KUNSTMARKT	Bildende Künstler, Restauratoren, Einzelhandel mit Kunstgegenständen und Bildern, Museen und Kunstaustellungen	plus	Kunsthandwerk/Antiquitäten
FILMWIRTSCHAFT MIT TV-PRODUKTIONEN	Bühnen-, Film-, Hörfunk- und TV-Künstler, Film- und Videofilmherstellung, Filmverleih und Videoprogramm- anbieter, Filmtheater, Rundfunk-/TV-Anstalten und -unternehmen	plus	Rundfunk/Audiovisueller Markt
DARSTELLEND KUNST	Artisten, Theaterensembles, Theater- und Konzert- veranstalter, Opern- und Schauspielhäuser, Konzert- hallen und ähnliche Einrichtungen, Varietés, Klein- kunstbühnen, sonstige kulturelle Leistungen (Zirkus, Puppentheater etc.)	plus	sonstiges

DIE EU-ABGRENZUNG ALS AUSGANGSPUNKT

Die vorgeschlagene und weiter unten detailliert hergeleitete Abgrenzung zur Kulturwirtschaft (Ebene 1) entspricht im Wesentlichen der aktuellen Abgrenzungsdiskussion der Europäischen Kommission (NACE 22.1 und 92.1 – 5, 52.47):

«1 – Following the NACE group system, i.e. a system based on the three first digits of the codes:

- Publishing of cultural materials = 22.11 + 22.12 + 22.13 + 22.14
- Motion picture and video activities = 92.11 + 92.12 + 92.13
- Radio, television and news agency activities = 92.20 + 92.40
- Retail sales of books, newspapers and stationery = 52.47
- Performing arts = 92.31 + 92.32
- Preservation and library activities = 92.51 + 92.52

The regrouping of these six items constitutes the whole of the culture sector identifiable in the NACE.»¹²

Es handelt sich hierbei um den Versuch, einen thematisch wünschenswerten Katalog (Was gehört zu einer zukunftsfähigen Definition der Kulturwirtschaft?) kombinieren mit der derzeit vorliegenden empirisch-statistischen Gliederung (Welche relevanten Daten werden bereits erfasst?).

Der Vorschlag der LEG on Cultural Statistics grenzt die Kulturwirtschaft folglich bis zum vierstelligen Code ab. Auf der nationalen Ebene (Ebene 2) sind die Wirtschaftssystematiken der EU-Staaten und der Schweiz – NACE (für die EU), NOGA (für die Schweiz), ÖNACE (für Österreich) und WZ 93 (für Deutschland) – bis auf die vierte Stelle der zugewiesenen Codes standardisiert. Eine vergleichende Analyse ist daher möglich, sofern in den jeweiligen Staaten dazu die entsprechenden Wirtschaftsdaten vorliegen. Dazu wird die EU-Abgrenzung bis auf eine Änderung übernommen. Für den vergleichbaren Kernbereich werden die oben genannten 4-stelligen NACE-Codes in aggregierter 3-stelliger Form einbezogen. Ausgenommen wird derzeit der Code NACE 52.47, da hier neben kulturell relevanten Produkten mehrheitlich vor allem Büromaterialien

BEISPIEL FÜR DIE ZWEITE ANALYSEEBENE: IDENTISCHE ABGRENZUNG BIS ZUM 4-STELLIGEN CODE

EU/NACE	CH/NOGA	DE/WZ	AT/ÖNACE
4-stelliger Code: 92.31	4-stelliger Code: 92.31	4-stelliger Code: 92.31	4-stelliger Code: 92.31
Künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten und Darbietungen	Künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten und Darbietungen	Künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten und Darbietungen	Künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten und Darbietungen

¹² EU Eurostat Working Paper: Cultural Statistics in the EU. Final Report of the LEG, EC 2000, S. 90ff.

pdf-Version von: Weckert, Christoph; Söndermann, Michael; Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich (HGKZ) Das Umsatz- und Beschäftigungspotential des kulturellen Sektors - erster Kulturwirtschaftsbericht Schweiz - Zürich : HGKZ, 2003. - 79 S. - ISBN 3-906437-09-4 (Zürcher Publikationsreihe des Schweizerischen Instituts für Kulturpolitik)

erfasst sind. Die Überlegungen zur Einbeziehung dieses Wirtschaftszweiges für die Kulturwirtschaft sind auf europäischer Ebene noch nicht abgeschlossen.

Auf der dritten Analyseebene (Ebene 3), weisen die Codes fünf Stellen auf. Diese ist für die EU-Staaten und die Schweiz nicht mehr oder nur noch bedingt einheitlich und differenzierbar.

Für verlässliche Aussagen zur Kulturwirtschaft, insbesondere zu länderspezifischen Besonderheiten, ist dieser Präzisionsgrad von hoher Relevanz. Durch die konsequente trinationale Zusammensetzung der Arbeitsgruppen im hier vorgestellten Projekt gelang es auch auf diesem Detaillierungsgrad, interessante vergleichende Erkenntnisse zu gewinnen. Als Beispiel sei erwähnt, dass die Schweiz im Gegensatz zu Deutschland und Österreich den Kunsthandel in der NOGA explizit ausweist, wogegen er in der ÖNACE und in der WZ93 mit anderen Kategorien vermischt wurde. Für die Schweiz lassen sich folglich diesbezüglich viel präzisere Aussagen ableiten, als dies für die anderen Länder der Fall ist.

BEISPIEL FÜR DIE DRITTE ANALYSEEBENE: NATIONALE SPEZIFIKATION BEIM 5-STELLIGEN CODE

EU/NACE	CH/NOGA	DE/WZ	AT/ÖNACE
5-stelliger Code:	5-stelliger Code:	5-stelliger Code:	5-stelliger Code:
Für diesen Code sind keine weiteren Unterklassen ausgewiesen.	Dieser Code enthält vier Unterklassen:	Dieser Code enthält acht Unterklassen:	Dieser Code enthält eine Unterklasse:
	92.31A: Theater- und Ballettgruppen	92.31.1: Theaterensembles	92.31-00: Künstlerische und schriftstellerische Tätigkeiten und Darbietungen
	92.31B: Orchester, Chöre, Musiker	92.31.2: Ballettgruppen, Kapellen, Chöre	
	92.31C: Selbst. bildende Künstler	92.31.3: Selbst. bildende Künstler	
	92.31D: Sonstige künstlerische Tätigkeiten und Darbietungen	92.31.4: Selbst. Restauratoren	
		92.31.5: Selbst. Komponisten und Musikbearbeiter	
		92.31.6: Selbst. Schriftsteller	
		92.31.7: Selbst. Bühnen-, Film-, Hörfunk- und Fernsehkünstler	
		92.31.8: Selbst. Artisten	

Schweiz : Zürich : HGKZ,

DETAILLIERTE HERLEITUNG DER ABGRENZUNG DER KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ

Auf den folgenden Seiten wird die Entwicklung des in dieser Studie verwendeten Kulturwirtschaftsbegriffs mit seinen verschiedenen Zwischenstufen erläutert. Bedingt durch die inhaltliche Ausrichtung des Sektors – Kunst und Kultur – gilt es die Kulturwirtschaft als offenes System zu betrachten. Keine Abgrenzung kann daher definitiv verstanden werden. Durch die zentrale Stellung des Künstlers und der kulturellen Produktion und aufgrund der Kompatibilität mit aktuellen Entwicklungen der EU kann der hier präsentierte Vorschlag als zukunftsfähig charakterisiert werden.

KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ: 2-STELLIGE WIRTSCHAFTSZWEIGE

22	Verlagsgewerbe, Druckgewerbe, Vervielfältigung
92	Kultur, Sport und Unterhaltung
52*	Handel mit Druckerzeugnissen u. a.

* Gruppen, die überwiegend nichtkulturwirtschaftliche Aktivitäten enthalten.

KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ: 3-STELLIGE WIRTSCHAFTSZWEIGE

22.1	Verlagsgewerbe und Tonträgerindustrie
92.1	Filmwirtschaft
92.2	Rundfunk- und TV-Unternehmen
92.3	Darstellende und bildende Künste, Musik und Literatur
92.4	Nachrichten- und Journalistenbüros
92.5	Museen, Bibliotheken, Archive
52.4*	Sonstiger Detailhandel

* Gruppen, die überwiegend nichtkulturwirtschaftliche Aktivitäten enthalten.

**KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ:
4-STELLIGE WIRTSCHAFTSZWEIGE**

22.11	Buch- und Musikverlag
22.12	Zeitungsverlage
22.13	Zeitschriftenverlage
22.14	Tonträgerverlage
92.11	Filmproduktion
92.12	Filmverleih/Vertrieb
92.13	Kino/ Filmtheater/ Lichtspielhäuser
92.20	Radio/TV-Anstalten/-unternehmen
92.31	Künstlerische (bildende, darstellende Kunst, Musik) und schriftstellerische Tätigkeiten
92.32	Betrieb von Theatern, Opern, Schauspielhäusern und Konzerthallen
92.34	Sonstige kulturelle Leistungen; Tanzschulen, Diskotheken, Zirkus etc.
92.40	Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, selbstständige Journalisten
92.51	Bibliotheken, Archive
92.52	Museen
52.45*	Detailhandel mit elektrischen Haushalts-, Radio-, TV-Geräten sowie Musikinstrumenten
52.47*	Detailhandel mit Büchern, Zeitungen, Schreib- und Papeteriewaren
52.48*	Detailhandel a.n.g. u.a. Kunsthandel, Uhren, Schmuck

*Gruppen, die überwiegend nichtkulturwirtschaftliche Aktivitäten enthalten.

Ausgehend von der vierstelligen Darstellung wird der Versuch unternommen, die fünfstellige Darstellung für die Schweiz kompatibel zu gestalten. In der Kombination aus europäischer Abgrenzung und nationalen Besonderheiten von kulturwirtschaftlichen Aktivitäten mussten aus dem Gesamtbestand der Produktions-, Handels- und Dienstleistungssektoren rund 70 Wirtschaftszweige auf ihre kulturwirtschaftliche Relevanz untersucht werden. In einem ersten Abgrenzungsvorschlag wurden daraus rund 45 Wirtschaftszweige nach der Systematik der Wirtschaftszweige NOGA für das Forschungsdesign der Pilotuntersuchung ausgewählt:

**KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ:
5-STELLIGE WIRTSCHAFTSZWEIGE (ERSTE AUSWAHL)**

1	2	3	4	5
22.11	A		e	Verlegen von Büchern
22.12	A		w	Verlegen von Zeitungen
22.13	A		w	Verlegen von Zeitschriften
22.14	A		e	Verlegen von bespielten Tonträgern
22.15	A		w	Sonstiges Verlagswesen
22.21	A		w	Drucken von Zeitungen
22.22			w	Drucken (ohne Zeitungsdruck)
22.23	A		w	Binden von Büchern
22.24			w	Erbringung von druckvorbereitenden Dienstleistungen
22.25			w	Erbringung von sonstigen druckbezogenen Dienstleistungen
22.31	A		e	Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern
22.32	A		w	Vervielfältigung von bespielten Bildträgern
24.64	A		w	Herstellung von fotochemischen Erzeugnissen
26.25	A		w	Herstellung von sonstigen keramischen Erzeugnissen a.n.g. (Kunsthandwerk)
32.30	A	*	w	Herstellung von Rundfunkgeräten sowie phono- und videotecnischen Geräten
33.40	C		w	Herstellung von Foto-, Projektions- und Kinogeräten
36.22			w	Herstellung von Schmuck-, Gold- und Silberschmiedwaren (ohne Phantasieschmuck)
36.30	A		e	Herstellung von Musikinstrumenten
52.45	B	*	w	Detailhandel mit Geräten der Unterhaltungselektronik
52.45	C		e	Detailhandel mit Ton- und Bildträgern
52.45	D		e	Detailhandel mit Musikinstrumenten
52.47	A		e	Detailhandel mit Büchern
52.47	B		w	Detailhandel mit Zeitungen und Zeitschriften; Kioske
52.48	G		w	Detailhandel mit fotografischen Artikeln
52.48	O		e	Kunsthandel
52.50	A		w	Detailhandel mit Antiquitäten
52.50	B		w	Detailhandel mit Gebrauchsgütern a.n.g. (in Verkaufsräumen)
55.40	B	*	w	Diskotheken, Dancings, Night Clubs
71.40	A		w	Vermietung von Gebrauchsgütern a.n.g.
80.42	B	*	e	Künstlerische Schulen
92.11	A		e	Film- und Videofilmherstellung
92.12	A		e	Filmverleih- und Videoprogrammanbieter
92.13	A		e	Kinos
92.20	A		e	Radioanstalten
92.20	B		e	Fernsehanstalten
92.31	A	*	e	Theater- und Ballettgruppen
92.31	B		e	Orchester, Chöre, Musiker
92.31	C		e	Selbstständige bildende Künstler
92.31	D	*	e	Sonstige künstlerische Tätigkeiten und Darbietungen
92.32	A	*	e	Betrieb von Theatern, Opern, Schauspielhäusern und Konzerthallen
92.32	B	*	e	Sonstiger Betrieb von Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen und Hilfsdienste dafür (Theater- und Konzertkassen)
92.34	A	*	w	Tanzschulen, Tanzlehrer
92.34	A		e	Weitere Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen (Puppentheater; NOGA 95: 92.34D)
92.40	B		e	Selbstständige Journalisten
92.52	A		e	Museen

Spalte 1: Vierstellige Gliederung gemäss NACE, WZ 93, NOGA, ÖNACE

Spalte 2: Fünfte Stelle gemäss NOGA¹³

Spalte 3: Die mit * bezeichneten Stellen werden zwei oder mehreren Märkten zugerechnet.

Spalte 4: Die Bezeichnung «e» steht für eng und ordnet damit den bezeichneten Bereich der **Kulturwirtschaft im engeren Sinne** zu.

Die Bezeichnung «w» steht für weit und ordnet damit den bezeichneten Bereich der **Kulturwirtschaft im weiteren Sinne** zu.

Spalte 5: Bezeichnungen gemäss der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige NOGA

KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ: TEILMÄRKTE (ZWEITE AUSWAHL)

In einem zweiten Durchgang wurde die Gliederung der kulturwirtschaftlichen Wirtschaftszweige nach thematischen Aspekten vorgenommen. Auf diese Weise können neben der Gesamtdarstellung der Kulturwirtschaft Schweiz auch die einzelnen Kulturbranchen, hier Teilmärkte genannt, untersucht werden. Die Wirtschaftszweige lassen sich grundsätzlich folgenden Teilbranchen bzw. Märkten zuordnen:

Musikwirtschaft	
Literatur- und Buchmarkt	
Kunstmarkt	
Filmwirtschaft mit TV-Produktion	
Darstellende Kunst	

Die Zuordnung nach Branchen wird verfeinert und erweitert durch die bereits eingeführten Abstufungen «e» (Kulturwirtschaft im engeren Sinne als Kernbranchen) und «w» (Kulturwirtschaft im weiteren Sinne als zugehörige Branchen):

KULTURWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE		KULTURWIRTSCHAFT IM WEITEREN SINNE	
Musikwirtschaft		Phonomarkt	
Buch- und Literaturmarkt		Pressemarkt	
Kunstmarkt		Kunsth Handwerk/Antiquitäten	
Filmwirtschaft mit TV-Produktionen		Rundfunk/Audiovisueller Markt	
Darstellende Kunst		sonstiges	

Aus diesem kombinierten Modell ergeben sich die fünf Märkte, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegen. Dem Modell «Kulturwirtschaft Schweiz» liegen idealtypisch folgende Annahmen zugrunde:

KULTURWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE

- Welche Wirtschaftszweige lösen zentrale künstlerische und/oder kulturelle Aktivitäten aus? Hier werden grundsätzlich die Künstler- und Autorenberufe als originäre Produzenten zum Ausgangspunkt genommen. Erst durch ihre Produkte und Leistungen kann eine kulturelle Wertschöpfungskette in Gang kommen.
- Wer sind die potentiellen Verwerter der originären Produkte? Hier folgen alle kulturellen Produktions-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen, die manuell, industriell oder durch direkte Dienstleistung die Produkte und Dienstleistungen in den Markt einführen oder vertreiben.

Diese «künstlerisch/kulturelle Wertschöpfungskette» wird unter dem Begriff «Kulturwirtschaft im engeren Sinne» gefasst.

KULTURWIRTSCHAFT IM WEITEREN SINNE

- Ebenso existieren verwandte Kulturmärkte, wie Kunsthandwerk und Antiquitäten oder Architektur und Design, die im weiteren Sinne zur Kulturwirtschaft gezählt werden sollen.
- Da sich kulturwirtschaftliche Märkte ständig im Wandel befinden und ebenso in hohem Masse mit technologisch-medialen Branchen verzahnt sind, wurden zusätzliche Medienbranchen mit ausgewählten Wirtschaftszweigen einbezogen. Diese Auswahl erfolgt jedoch in einem sehr begrenzten Umfang und versucht künstlerische/kulturrelevante oder kulturverwandte Aspekte als Bestimmungsmerkmal für die gewählten Medienwirtschaftszweige zu identifizieren. Ansonsten führt eine breite Einbeziehung von Medien-, Kommunikations- und IT-Branchen zu einer starken Unkenntlichkeit der kunst- und kulturwirtschaftlichen Kerne.

Diese «kulturell/mediale Wertschöpfungskette» wird unter dem Begriff «Kulturwirtschaft im weiteren Sinne» gefasst.

KULTURWIRTSCHAFT SCHWEIZ IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Das empirische Abgrenzungsmodell soll darüber hinaus ermöglichen, die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern zu positionieren. Aus dem national relevanten Profil der Kulturwirtschaft Schweiz werden diejenigen Wirtschaftszweige identifiziert, die zugleich einem europäischen Modell von Kulturwirtschaft zugrunde liegen können. Diese können nicht mehr der nationalen Feingliederung des Schweizer Modells entsprechen, da auf europäischer Ebene sehr enge pragmatische Grenzen für eine empirisch-quantitative Grundlegung des Themas vorhanden sind. Folglich entspricht die europäische Abgrenzung größeren Teilmärkten, die nicht zwischen Kern- und erweiterten Märkten unterscheiden kann. Ebenso sind sensible Märkte wie der Kunstmarkt derzeit auf europäischer Ebene nicht ernsthaft erfassbar.

Das Modell «Kulturwirtschaft Schweiz» ermöglicht einerseits die Darstellung eines nationalen Profils mit den individuellen Besonderheiten und Schwerpunkten eines Landes. Andererseits enthält sie alle relevanten Branchen, die für einen seriösen europäischen Vergleich als Ausgangsbasis dienen können. Dieses Kombinationsmodell erlaubt es, das «Modell Kulturwirtschaft» als ein offenes System darzustellen, welches immer wieder erneuert und den Realitäten des «Branchenmixes Kulturwirtschaft» angepasst werden kann.

Die folgende Synopse zeigt die Kulturwirtschaft Schweiz nach der NACE-Klassifizierung gegliedert:

- nach den fünf Teilmärkten
- im engeren und im weiteren Sinne
- mit einer grauen Hinterlegung der EU-Abgrenzung:

METHODISCHE ERLÄUTERUNGEN ZUR ABGRENZUNG DES DESIGN- BEREICHES

VOM WERTSCHÖPFUNGS-ANSATZ ZUR BRANCHENGRUPPE DESIGNWIRTSCHAFT

Das Spektrum der Designberufe erstreckt sich von Industrie-, Produkt-, Corporate-, Kommunikations- und Webdesign über Textil-, Möbel-, Mode- und Verpackungdesign bis zum Farb-, Grafik-, Sound-, Film- und Interieurdesign. Und täglich entstehen neue Vertiefungsrichtungen des Designs, die in Ausbildungsgängen und Nachdiplomkursen angeboten werden.

In welcher Weise sie auf dem Markt erfolgreich sind bzw. sein werden, ist dabei weithin unbekannt. Fallschein scheint ein reziproker Zusammenhang zwischen der zunehmenden Austauschbarkeit des Warenangebots einerseits und der wachsenden Neuschöpfung von Designarten andererseits vorzuliegen.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine empirisch-quantitative Analyse der Designwirtschaft nur schwer umsetzbar. Zudem stehen in der Schweiz bislang keine regelmässig erhobenen Wirtschaftsdaten zur Designwirtschaft zur Verfügung. Aufgrund der Vergleiche mit anderen untersuchten Teilmärkten und durch die speziellen Gespräche mit dem Projektbeirat gelangt die Studie «Kulturwirtschaft Schweiz» zum Schluss, dass für die Entwicklung einer zukunftsweisenden Systematik zur statistischen Abgrenzung der Designwirtschaft u.a. folgende Überlegungen berücksichtigt werden müssen:

Die konkrete Ermittlung der Wertschöpfung, die durch Designleistungen für ein Produkt oder eine Dienstleistung erbracht werden, sind vielfach mit grossen Unsicherheiten behaftet. Selbst Markenführer können den Designfaktor in ihren Produkten nicht genau beziffern. Kaum jemand weiss, wo und wie Design in einem Produkt steckt. Zur Abgrenzung ist es daher angezeigt, an Stelle einer Wertschöpfungsanalyse des Designs innerhalb einer gegebenen Produktkette diejenigen Branchen und Wirtschaftszweige zu erfassen, die zu einer Branchengruppe «Designwirtschaft» gebündelt werden können.

Auf der einen Seite existieren die klassischen designorientierten Wirtschaftsbranchen wie die Automobilindustrie, die Mode-, Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Möbelindustrie oder die Verpackungsindustrie. Zunehmend stärker finden in neuen Wirtschaftsbranchen wie der Medizintechnik oder vor allem in den DV-

Softwarebranchen Designleistungen Eingang. Diese Branchen lassen sich auch unter dem Begriff «Nachfragebranchen» zusammenfassen.

Auf der anderen Seite entwickeln sich zunehmend mehr eigenständige Designmärkte, die komplementär zu den Nachfragebranchen oder direkt in Orientierung auf die Kundenmärkte ihre eigenen jeweiligen Designleistungen als Kernprodukt präsentieren. Nicht mehr undefinierbar in einer grossen Wertschöpfungskette verborgen, sondern in Form von identifizierbaren Designerbüros, -ateliers oder -agenturen treten sie als selbstständige Unternehmen am Markt auf. Diese Wirtschaftsgruppe kann unter dem Begriff «Anbieterbranchen» zusammengefasst werden.

VORLÄUFIGE ABGRENZUNG DER DESIGNWIRTSCHAFT IN DER SCHWEIZ

Kongruent zum in der Studie «Kulturwirtschaft Schweiz» verwendeten Ansatz werden «Designbranchen im engeren Sinne» und «Designbranchen im weiteren Sinne» unterschieden. Die vorläufige Auswahl basiert folglich auf den mehr oder weniger expliziten Designbran-

chen aus der Systematik der Wirtschaftszweige Schweiz (NOGA).¹⁴ Wenn hier wie im Teil «Sonderthe Designwirtschaft Schweiz» von «vorläufigen Testdat gesprochen wird, so weist dies darauf hin, dass die knüpfung der Designwirtschaft mit anderen Wirtschaftszweigen noch nicht in der gesamten Komplexität erf wurde. Der vorgelegte Kernbereich weist jedoch in eine kunftsfähige Richtung.

Die hier vorgeschlagenen Kernbranchen (im engeren Sinne) umfassen die Kategorien «Sonstige Ingenieurbüros/Büros für Industriedesign», «Werbeberatung» und «Grafikateliers, Design». Im Gegensatz zu Studien, welche den Designbereich nach den Kriterien «zweidimensional» vs. «dreidimensional» unterscheiden, steht hier im Vordergrund, ob Design primär als umfassende Kommunikationsaufgabe oder im Sinn des traditionellen Industriedesigns verstanden wird.

Für eine Schweizer Studie erschwerend ist die Tatsache, dass – etwa im Gegensatz zur Wirtschaftssystematik Deutschlands – der Bereich «Industriedesign» nicht explizit ausgewiesen ist. Es gilt ihn anteilig aus der Kategorie «sonstige Ingenieurbüros» zu berechnen.

VORLÄUFIGE ABGRENZUNGEN DER ANGEBOTSBRANCHEN – DESIGNWIRTSCHAFT IM ENGEREN SINNE

NOGA	WIRTSCHAFTSZWEIG	UMSCHREIBUNG
74.20D	Sonstige Ingenieurbüros	Diese Art umfasst u. a.: – Entwurf von Maschinen und Industrieanlagen
74.40A	Werbeberatung	Diese Art umfasst: – Werbeberatung, Werbegestaltung, Planung und Durchführung von Werbekampagnen
74.87B	Grafikateliers, Design	Diese Art umfasst: – Modedesign für Textilien, Kleidung, Schuhe, Schmuck und sonstige Modeartikel, Möbel und Innendekorationsbedarf und andere Gebrauchsgüter – Grafik- und Fotodesign

¹⁴ Quelle: NOGA, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, Erläuterungen, Bundesamt für Statistik, Bern 2002

VORLÄUFIGE ABGRENZUNGEN DER ANGEBOTSBRANCHEN – DESIGNWIRTSCHAFT IM WEITEREN SINNE

NOGA	WIRTSCHAFTSZWEIG	UMSCHREIBUNG
74.14A	Unternehmens- und Publicrelationsberatung	Diese Art umfasst u.a.:
		– Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationswesen
74.20B	Innenarchitekturbüros	Diese Art umfasst nicht:
		– Innendekoration
74.20G	Landschaftsplanungsbüros und Gartenarchitekturbüros	Diese Art umfasst:
		– Planung und Gestaltung von Parks, Geschäftszonen, Wohngebieten etc. durch Landschaftsplaner und Gartenarchitekten
74.81A	Fotografie	Diese Art umfasst u.a.:
		– Werbe- und Modeaufnahmen, Aufnahmen für das Verlags-, Immobilien- und Tourismusgewerbe
92.11A	Film- und Videofilmherstellung	Diese Art umfasst u.a.:
		– Herstellung von Spiel-, Dokumentar-, Kurz- und Trickfilmen etc. zum Zwecke der Unterhaltung, Werbung, Information und Bildung in Aufnahmestudios bzw. Spezialstudios
74.40B	Werbevermittlung	Diese Art umfasst u.a.:
		– Tätigkeiten von Inseratebüros, Bereitstellung von Werbeflächen
74.89C	Ausstellungs- und Messewesen	Diese Art umfasst:
		– Organisation von Messen, Kongressen, Symposien

VORLÄUFIGE NACHFRAGEBRANCHEN IM ENGEREN SINNE

Es handelt sich hier um Branchen, welche Designleistungen in den verschiedensten Facetten nachfragen. Die Analyse der Entwicklung der Arbeitsstätten und der Beschäftigten bestätigt die Aussagen des Projektbeirates, wonach die unten aufgeführten Bereiche in den letzten Jahren vermehrt die Erbringung von Designleistungen ausgelagert haben.

VORLÄUFIGE ABGRENZUNGEN DER NACHFRAGEBRANCHEN IM ENGEREN SINNE

NOGA	WIRTSCHAFTSZWEIG
17/18/19	Textil/Bekleidung/Leder
72	Datenverarbeitung, Datenbanken
24/25	Chemie/Gummi, Kunststoff
27/28	Metallerzeugung und Bearbeitung
29	Maschinenbau
34/35	Fahrzeugbau
31	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä.
32/33	Herstellung von Geräten der Radio- Fernseh- und Nachrichtentechnik/ Herstellung von medizinischen Geräten, Präzisionsinstrumenten; optischen Geräten und Uhren
20/21	Verpackungsindustrie u.Ä.
36	Möbelindustrie, Spielwaren u.Ä.
26	Glasgewerbe, Keramikindustrie u.Ä.

VORLÄUFIGE NACHFRAGEBRANCHEN IM WEITEREN SINNE

Es handelt sich hier um eine Auswahl von Wirtschaftszweigen, in denen gegebenenfalls verwandte Designleistungen schwerpunktmässig nachgefragt werden.

VORLÄUFIGE ABGRENZUNGEN DER NACHFRAGEBRANCHEN IM WEITEREN SINNE

NOGA	WIRTSCHAFTSZWEIG
22	Verlagsgewerbe
51	Handelsvermittlung, Grosshandel
52	Detailhandel
45	Baugewerbe
50	Automobilhandel

VORLÄUFIGE AUSWAHL AN DESIGNBERUFEN

Das Verzeichnis der persönlichen Berufe des Bundesamtes für Statistik¹⁵ ist ein weiteres Hilfsmittel für die Abgrenzung einer Branchengruppe «Designwirtschaft». Aufgelistet werden u.a. die folgenden Designberufe:

VORLÄUFIGE ABGRENZUNGEN VON DESIGNBERUFEN

271.01	Typographen/Typographinnen
271.02	Lithographen/Lithographinnen
271.03	Reprofotografen/-fotografinnen
271.04	Layouter/-innen und übrige Berufe der Druckvorbereitung
383.02	Kunstmaler/-innen, -zeichner/-innen
383.03	Grafiker/-innen und Plakatmaler/-innen
383.04	Designer/-innen, Modeschöpfer/-innen
383.05	Andere künstlerische Gestalter/-innen
384.01	Edelmetallschmiede/-schmiedinnen
384.02	Übrige Schmuckhersteller/-innen
384.08	Restauratoren/Restauratorinnen
384.09	Innenarchitekten/-architektinnen, -dekorateure/-dekorateurinnen sowie -ausstatter/-innen

¹⁵ Verzeichnis der persönlichen Berufe, Kommentare und Erläuterungen, Bundesamt für Statistik, Bern, 1997

ALLGEMEINE HINWEISE

VERWENDETE STATISTISCHE DATENQUELLEN UND IHRE WICHTIGSTEN BEGRIFFE

Für den Wirtschaftsbereich Kulturwirtschaft bilden die beiden schweizerischen Datenquellen «Mehrwertsteuerstatistik» und «Betriebszählung» die wichtigste empirische Grundlage. Denn sie erfüllen die Erfordernisse der wirtschaftsfachlichen Tiefengliederung bis zur so genannten 5-stelligen Ebene der NOGA-Systematik. Nur diese Feingliederung der Datenbasis ermöglicht eine Analyse der Kulturwirtschaft. Ergänzend wurden für den europäischen Vergleich die jeweiligen «Umsatzsteuerstatistiken» der Länder Österreich und Deutschland in aggregierter Form (3-stellige Ebene, NACE) herangezogen. Ebenso konnte zusätzlich auf die Datenbasis «Labour Force Survey (LFS)» von Eurostat zurückgegriffen werden, die zur Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAK) kompatibel ist.

BETRIEBSZÄHLUNG (BZ)

Das Bundesamt für Statistik (Bfs) führt in mehrjährigen Abständen (3 bis 4 Jahre) eine gesamtschweizerische Betriebszählung im 2. und 3. Wirtschaftssektor durch. Für die vorliegende Pilotuntersuchung wurden Informationen zu Arbeitsstätten und ihre Beschäftigten ausgewertet. Als Arbeitsstätte gilt jede örtlich-räumlich abgegrenzte Einheit eines Unternehmens, in der eine oder mehrere Personen während mindestens 20 Stunden pro Woche haupt- oder nebenberuflich tätig sind. Im Wirtschaftsbereich «Kulturwirtschaft» zählen dazu insbesondere Ateliers, Studios, Büros und sonstige Arten von Mikro- und Kleinbetrieben bis zu Galerien und Filialbetrieben von KMU. Als Beschäftigte gelten Inhaber, Geschäftsführer, Freischaffende, Selbstständigerwerbende, Angestellte, Arbeiter, Lehrlinge, Aushilfen sowie Arbeitslose in befristeten Beschäftigungsmassnahmen und mitarbeitende, nicht bezahlte Familienangehörige. Bei den Teilzeitbeschäftigten werden die Beschäftigten gezählt, die pro Woche insgesamt mindestens 6 Stunden tätig sind, ungeachtet ob die Tätigkeit entlohnt wird oder nicht. Vollzeitbeschäftigte werden mit 90% und mehr der wöchentlichen Arbeitszeit definiert.

Quelle: http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber06/bz01/actuel/download/grundlagen_methoden_d.pdf

MEHRWERTSTEUERSTATISTIK (MWST)

Die MWST wird seit dem Jahr 1998 jährlich von der Eidg. Steuerverwaltung erhoben und publiziert. **Steuerpflichtige Unternehmer/n:** Abrechnungspflichtig sind selbstständige Leistungserbringer, die im Inland einen Umsatz von jährlich mehr als 75 000 CHF aus steuerbaren Leistungen erzielen. Sofern Kulturunternehmen neben steuerfreien auch steuerpflichtige Umsätze tätigen, werden sie in der MWST in der Regel aufgenommen. Der Gesamtumsatz umfasst den Export von Gütern und Dienstleistungen, den ausgenommenen Umsatz und den steuerbaren Umsatz. **Export von Gütern und Dienstleistungen:** Lieferungen, die ins Ausland erbracht werden, sind grundsätzlich ebenfalls steuerbar, und in der Regel von der Steuer befreit, wenn der geforderte Nachweis erbracht wird. **Ausgenommener Umsatz:** Eine ganze Reihe von Leistungen sind von der MWST ausgenommen, so u.a. die gemeinnützigen oder öffentlichen Kulturunternehmen. Ebenso zählen die Kulturberufe vielfach zu den steuerbefreiten Kategorien. Durch diese Untererfassung weichen die vergleichbaren Daten aus der MWST deutlich von den Angaben der Arbeitsstätten in der BZ ab. **Steuerbarer = steuerpflichtiger Umsatz:** Für die meisten Lieferungen von Gegenständen und für nahezu alle Dienstleistungen gilt der Normalsatz von 7,6%. Zeitungen, Zeitschriften und Bücher u. ä. Waren, werden nur mit dem reduzierten Satz von 2,4% belastet. Gesetzliche Grundlage für die MWST ist das Bundesgesetz über die Mehrwertsteuer vom 2. September 1999.

Quelle: <http://www.estv.admin.ch/data/mwst/>

SCHWEIZERISCHE ARBEITSKRÄFTEERHEBUNG (SAKE)

Die SAKE ist eine jährlich durchgeführte Stichprobenbefragung. Erfasst werden Personen, die im Sinne der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mindestens eine Stunde pro Woche gegen Entlohnung einer produktiven Arbeit nachgehen oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben. Die SAKE ist weitgehend mit dem Labour Force Survey der EU kompatibel.

Quelle: http://www.statistik.admin.ch/stat_ch/ber03/sake/dsake.htm

SCHWEIZERISCHE ERWERBSTÄTIGENSTATISTIK (EST)

Die Erwerbstätigendefinition gemäss Erwerbstätigenstatistik bezieht sich auf alle Personen, welche im Sinne der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mindestens 10 Stunden pro Woche einer produktiven Arbeit nachgehen. Es handelt sich um eine Synthesestatistik, welche viermal jährlich errechnet wird.

AUSWAHL- BIBLIOGRAFIE

TEXTE MIT BEZUG ZUR KULTURWIRTSCHAFT

Pommerehne, W. Werner; Frey, Bruno S.: Musen und Märkte, Ansätze einer Ökonomik der Kunst, Wahlen, 1993

Haak, Carroll; Schmid, Günther: Arbeitsmärkte für Künstler und Publizisten, Modelle einer zukünftigen Arbeitswelt?, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin, 1999

Feist, Andy: Cultural Employment in Europe, Council of Europe, Cultural Policies Research and Development Unit, Policy Note no. 8, Strasbourg, 2000

Kulturwirtschaft in Europa, Regionale Entwicklungskonzepte und Strategien, Dokumentation des Europäischen Fachkongresses im Rahmen der deutschen Ratspräsidentschaft der Europäischen Union, 19. bis 21. Mai 1999, MWMTV, Düsseldorf, 2000

Frey, Bruno S.: Arts and Economics, Springer, 2003

STUDIEN/BERICHTE IN DER EU

Department of Culture, Media and Sport (Ed.): Creative Industries. Mapping Document, London, 1998

European Commission: Culture, the Cultural Industries and Employment (SEC [98] 837 Of 14-5-98) Brussels (auch in dt. verfügbar), 1998

European Commission: Cultural Statistics in the EU. Final Report of the LEG, Luxembourg: Eurostat, 2000

Department of Culture, Media and Sport (Ed.): Creative Industries. Mapping Document, London, 2001

European Commission: Exploitation and development of the potential in the cultural sector in the age of digitalisation. Final Report - Summary, June 2001, DG Employment and Social Affairs, 2001

European Parliament: Report on Cultural Industries, (2002/2127 (INI)), 14. July 2003

STUDIEN/TEXTE SCHWEIZ

Bischof, Daniel, P.: Die wirtschaftliche Bedeutung der Zürcher Kulturinstitute, Eine Studie der Julius Bär Stiftung, 1985

Brugger, Hanser und Partner: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Denkmalpflege in der Schweiz, Eine Studie im Auftrag der Nationalen Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung (NIKE), Bern und Zürich, 1999

Rütter, Heinz; Vouets, Vinciane: Schweizer Filmbranche und Filmförderung; Volkswirtschaftliche Bedeutung und europäischer Vergleich, Zürich für den Film, 2000

Der Schweizer Kunstmarkt, in: Travesse, Zeitschrift für Geschichte, 2002

Neiger, Felix; Trappell, Josef: Buchmarkt und Buchpreisbindung in der Schweiz, Verlag Paul Haupt, Bern 2000

Zürcher Kantonalbank, Informationsgesellschaft Zürich, Auf dem Weg in die neue Wirtschaft, Kapitel «Die NIKT-Branche als Wachstumsmotor für Zürich», Quelle: <http://www.zkb.ch/prospekte/studien/informationsgesellschaft/> [10.6.03]

Weckerle, Christoph: Kulturwirtschaft und Kulturpolitik – Neue Ansätze am Beispiel einer Studie Schweiz – Deutschland – Österreich, in: Jahrbuch für Kulturpolitik 2001, hrsg. vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft, Essen: Klartext Verlag 2003

Holzer, Thomas: Wirkungsanalyse über Succès Cinéma, Universität Bern, o.J.

STUDIEN/TEXTE DEUTSCHLAND

Hummel, Marlies; Berger, Manfred:

Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur, im Auftrag des Bundesministers des Innern, Berlin: Duncker & Humblot, 1988

MWTV [Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.): Erster Kulturwirtschaftsbericht 1992 NRW, Bonn; Arcult Media Verlag (drei weitere Folgeberichte zu den Referenzjahren 1995, 1998 und 2001 erschienen)

Söndermann, Michael: Zukunftsbranche Kulturwirtschaft. Die Künstler und ihre kulturwirtschaftlichen Märkte, Köln, 1999

Söndermann, Michael: Zur Lage der Kulturwirtschaft in Deutschland 1999/2000. Der Kultursektor aus wirtschaft- und beschäftigungsstatistischer Sicht. Ergebnisse aus der Kulturwirtschaftsstatistik unter europäischer Perspektive, in: Jahrbuch für Kulturpolitik 2001, hrsg. vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft, Essen: Klartext Verlag, 2002

Wiesand, Andreas Joh., u.a.: Erster Kulturwirtschaftsbericht Sachsen-Anhalt, im Auftrag des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt, Bonn/Magdeburg, 2001 [Manuskriptfassung]

Söndermann, Michael: Musikwirtschaft, in: Musikalmanach 2003/2004, hrsg. vom Deutschen Musikrat, Kassel: Bärenreiter- u. Bosse-Verlag, 2002

STUDIEN/TEXTE ÖSTERREICH

Österreichische Kulturdocumentation: Cultural Competence. New Technologies, Culture and Employment, Vienna: Österreichische Kulturdocumentation [auch in dt. verfügbar], 1999

Geldner, Norbert: Die wirtschaftliche Bedeutung von Kultur, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, 1999

Scheuch, Fritz: Die Musikwirtschaft Österreichs. Strukturen, Chancen und wirtschaftliche Bedeutung, Universität Wien, 2000 [Manuskript]

Filminstitut, Daten zum österreichischen Film, Wien, 2002

KMU FORSCHUNG AUSTRIA; IKM [Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien]: Erster Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht, Wien 2003

SPEZIALFOKUS DESIGN

Hummel, Marlies; Scholz, Anja: Der Markt für Designleistungen in den EG-Ländern. Ifo Studien zu Kultur und Wirtschaft, Band 6, Institut für Wirtschaftsforschung, München, 1992

Becker, Lisa: Designleistungen als Innovations- und Wettbewerbsfaktor – Ansatzpunkte zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der mittelständischen Wirtschaft in Baden-Württemberg, Gutachten im Auftrag des Design Center Stuttgart, ifo Institut für Wirtschaftsforschung München, 1995

Korte, Sabine; Mengel, Stefan: Statusbericht Design und Innovation. Technologie-Monitoring, VDI Technologiezentrum, Abteilung Zukünftige Technologien im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, 1997

BBE-Unternehmensberatung: Design 2010. Wettbewerbsfaktor Design, Köln, 2001

Europäische Kommission: Unternehmertum für die Zukunft. Abschlussbericht der Konferenz: Mittelstandsforum – Unternehmertum für die Zukunft vom 19.–20. März in Växjö, Schweden im Rahmen der schwedischen Ratspräsidentenschaft, 2001

MWTV [Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen] (Hrsg.): Vierter Kulturwirtschaftsbericht 1992 NRW, Bonn; Arcult Media Verlag, 2001

STATISTISCHE INSTRUMENTARIEN SCHWEIZ

Verzeichnis der persönlichen Berufe, Kommentare und Erläuterungen, Bundesamt für Statistik, Bern, 1997

Bohley, Peter; Jans, Armin; Malaguerra, Carlo, (Hrsg): Wirtschafts- und Sozialstatistik der Schweiz, Eine Einführung, Verlag Paul Haupt, 2000

NOGA, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, Erläuterungen, Bundesamt für Statistik, Bern 2002

Erwerbstätigenstatistik (ETS), Bundesamt für Statistik, letztes Jahr 2002

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Bundesamt für Statistik, letztes Jahr 2002

Die Eidg. Betriebszählung (BZ), Bundesamt für Statistik, letztes Jahr 2001

Mehrwertsteuer (MWST), Eidg. Steuerverwaltung, letztes Jahr 2002

STATISTISCHE INSTRUMENTARIEN DEUTSCHLAND

KldB 1993, Klassifizierung der Berufe, Allgemeine Systematik der beruflichen Gliederung, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 1993

WZ 2002, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, Erläuterungen, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003

Mikrozensus, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003

Umsatzsteuerstatistik, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2003

Beschäftigtenstatistik, Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg 2003

STATISTISCHE INSTRUMENTARIEN ÖSTERREICH

ÖNACE 2003, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, Erläuterungen, Statistik Austria, Wien 2003

Nichtlandwirtschaftliche Bereichszählung 1995, Statistik Austria, Wien 1996

Umsatzsteuerstatistik, Statistik Austria, Wien 2003

STATISTISCHE INSTRUMENTARIEN EU

NACE 2002, Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige, Eurostat, Luxemburg 2003

Labour Force Survey 2001, Eurostat, Luxemburg 2003